

Römische Siedlungsreste am Oberen Winkel in Solothurn Bericht über die Ausgrabungen 1985/86

Mit einem Beitrag von C. Schucany
zur römischen Keramik

Einleitung

Anlass

Aufgrund von Sanierungsarbeiten in der Solothurner Vorstadt konnte im Winter 1985/86 in den Liegenschaften Oberer Winkel 1 (GB Nr. 387) und Berntorstrasse 6 (GB Nr. 384), eine kleine Ausgrabung durchgeführt werden. Weil der Bauherr, Architekt E. Meyer, Solothurn, den Aushub frühzeitig angemeldet hatte, konnte die Solothurner Kantonsarchäologie die Aushubarbeiten schon von Beginn an begleiten. Archäologisch interessant zu werden versprach ein Kelleraushub, rund 3 m tief (Unterkante etwa 426,30 m ü.M.), der die beiden Liegenschaften umfasste. Die Aushubfläche im Haus Oberer Winkel 1 betrug rund 108 m², im Haus Berntorstrasse 6 etwa 39 m², insgesamt rund 147 m². Ein bestehender Keller im Ostteil der Berntorstrasse 6 wurde nicht vom Aushub betroffen.

Lage und Quellen

Der Platz befindet sich 45 m südlich der Wengibrücke und des heutigen Aareufers (Abb. 1) und war wohl früher verkehrstechnisch von Bedeutung. Es ist zu vermuten, dass die römische Strasse von Augst nach Aventicum und Petinesca hier in der Nähe die Aare überbrückte (Roth-Rubi 1974, 242). Oberer Winkel (Abb. 2) bezeichnete bis in die Neuzeit den ganzen westlichen Teil der Vorstadt. Die Hauptader, die heutige Berntorstrasse, führte nach Bern und zum Burggalgen im Spitalhof (Rahn 1893, 149), wo ausserdem ein römischer Gutshof nachgewiesen ist (Schucany 1986, 199 ff.).

Urkundlich ist die Vorstadt zum erstenmal um 1230 erwähnt (ein Tor in der «kleinen Stadt»); erst um 1305 ist der Strassenname Oberer Winkel überliefert (Rahn 1893, 149).

Bis heute gab es keine gut gesicherten Grabungsfunde

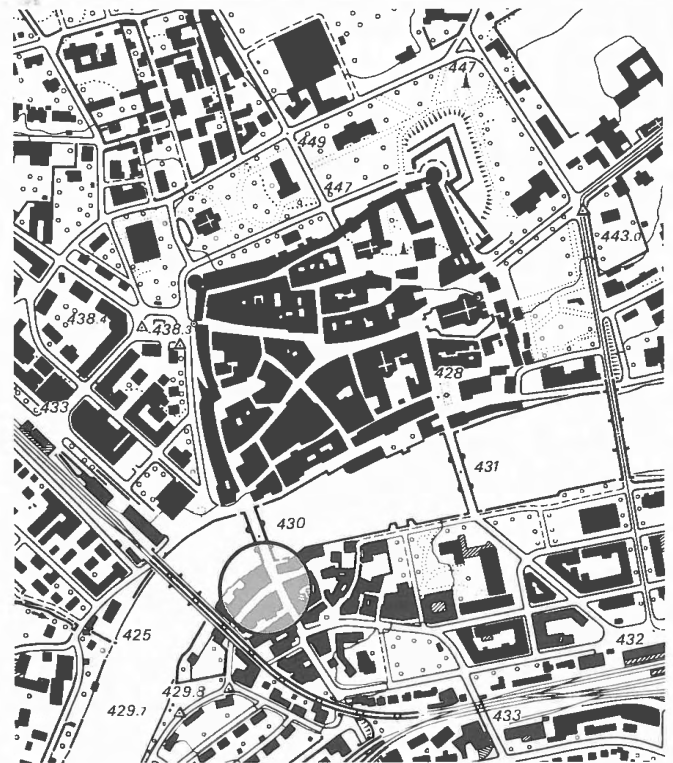


Abb. 1: Solothurn mit der Altstadt (oben) und Vorstadt (unten).
Ausschnitt aus dem Übersichtsplan, Blatt 1127.1, Massstab 1:10 000.
Koordinaten 607 380/228 220.
Reproduziert mit Bewilligung der Eidg. Vermessungsdirektion vom
23.10.1986.



Abb. 2: Situationsplan.

von diesem Teil der Stadt. Die Altfunde bestehen vorwiegend aus zusammenhangslosen Münzen, die beim Schanzenabbruch und anderen Bauvorhaben zutage kamen (Heierli 1905, 69 und 78) [1].

Beim Bau der Wengibrücke kamen 1878 römische Keramik und Metallgegenstände aus der Aare zum Vorschein (ASA 11, 1878, 870–874). Nur beim Neubau Schwanen am Rossmarktplatz fand man 1954 römische Scherben, die wahrscheinlich aus einer Fundschicht stammen (JbSolG 28, 1955, 166) [2]. Die Grabungsdokumentation ist leider zu spärlich, als dass man es wagen könnte, Schlüsse daraus zu ziehen. Einzelne römische Scherben konnten auch aus der mittelalterlichen Auffüllung bei einer Haussanierung am Oberen Winkel 7 (1985) festgestellt werden (ASO 4, 1985, 109–110) [3]. Die Aushubkote lag hier rund 15 cm oberhalb der römischen Schichten von Haus 1 an derselben Strasse (Abb. 2).

Ablauf

Die Grabung wurde dem Aushubablauf der Baufirma (Abb. 4) angepasst und bestand deshalb am Ende aus 11 verschiedenen Grabungsflächen mit 17 Profilen (Abb. 3). Die Flächen Nrn. 3, 6, 7 und 9 wurden abstichbeziehungsweise schichtenweise von Hand abgetragen, in den übrigen Flächen liessen sich nach dem Baggeraushub nur noch Profile aufnehmen. Nicht alle Flächen und Profile konnten zeichnerisch und fotografisch aufgenommen werden; manchmal wurde aus Zeitmangel nur das eine gemacht.

In beiden Liegenschaften wurde mit dem Theodolit ein Vermessungsnetz angelegt; 99,5–114,25 m gegen Osten (mgO), 1–15 m gegen Norden (die Südostecke des Hauses am Oberen Winkel 1 = 108/1,15 m, die Ostmauer = Linie 108). Ausgangspunkt für die Höhenmessung war die Schwellenhöhe des Eingangs der Berntorstrasse 6 (429,33 m ü. M.).

Da der Aushub rund 2 m in den gewachsenen Boden hinein – hier Aaresedimente – eingetieft wurde, entnahmen wir aus zwei Profilen Materialproben für sedimentologische und pollenanalytische Untersuchungen (Profil 2: Proben Nrn. 1–4, Profil 15: Nrn. 5–6, Abb. 3) [4].

An der Berntorstrasse 6 waren wegen späteren Bodeneingriffen praktisch keine Schichten mehr erhalten, und

der Aushub lieferte dort nur einige zusammenhanglose neuzeitliche Scherben.

Befunde

Stratigrafie

Der *gewachsene Boden* (Phase 0) war über der ganzen Untersuchungsfläche feststellbar. Er bestand aus schichtenweise abgelagerten beige bis beige-grauen, feinsandigen Aaresedimenten mit graubeigen bis graublauen silttonigen Linsen. Die Aushubsohle lag auf Kote 426,30, die Oberkante des gewachsenen Bodens erreichte im Norden rund 428,30, im Süden 428,15 (Abb. 15, Schicht 1). Darüber hatte sich ein blaugraues, tonig-plastisches Material – *grauer Ton* – gebildet, das mit kleinen Ziegelsplitterchen, zersetzten Kalksteinbröckchen und Holzkohleflocken durchsetzt war (Phase I). Es handelte sich dabei um eine von Wasser beeinflusste Schicht, vielleicht eine Aareüberschwemmung, die sich langsam zurückgezogen hat. Die Schichtoberfläche (Abb. 15, Schicht 2) hat im Nord-, West- und Südwestteil wohl als Gehhorizont gedient (Phase Ia); darauf deuten Befunde wie die Pfostenlöcher 1–2 und die Grube 3, die von diesem Niveau in den grauen Ton eingetieft sind (Abb. 5). Darüber hatte sich eine etwa 10 cm mächtige Benützungsschicht – *graue Fundschicht* – abgelagert, die sich leicht gegen Westen anhob (Abb. 15, Schicht 3).

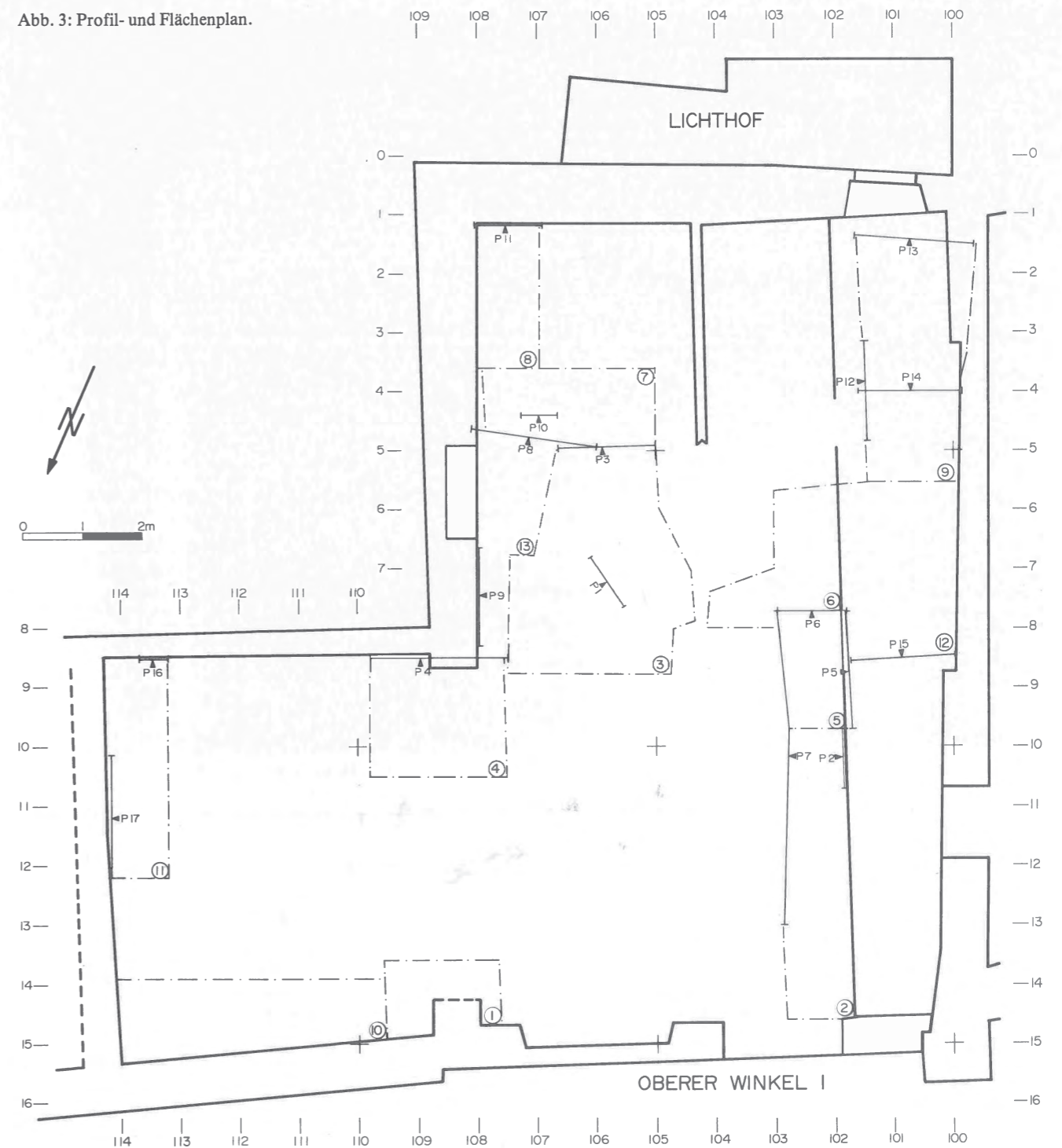
Im Südostteil war sie, wenn überhaupt, nur in Spuren vorhanden. Die Fundschicht war aus dem gleichen blaugrauen, tonigen Material gebildet wie die darunterliegende, sie war aber von sehr vielen grossen Holzkohlestückchen, Kalksteinbröckchen und Steinchen durchsetzt; manchmal schien sie eher kiesig als tonig. In der Grabungsfläche A/9 war die Oberfläche von einem grünbräunlichen Belag überdeckt, der wahrscheinlich auf die feuchten Bodenverhältnisse zurückzuführen ist. Die Schichtoberfläche wies an einigen Stellen Bebauungsspuren (Phase 1b) wie ein Balkennegativ (4), einen Lehm Boden (5), Bodenverfärbungen (4), die Pfostenlöcher (15–18) und den Reibstein (19) auf (Abb. 6).

Über der grauen Fundschicht folgte eine 10–30 cm mächtige, ockergelbliche, feinsandige *Auffüllung* (Phase IIa), die die ganze Fläche überdeckte und leicht gegen Südosten anstieg (Abb. 15, Schicht 5).

Für eine Auffüllungsschicht und nicht für eine Überschwemmung sprach die Schichtstruktur. Sie wirkte zwar auf den ersten Blick sehr homogen, bestand aber aus vielen kleinen, gelbgrauen bis ockergelblichen Feinsandflecken, durchsetzt von wenigen Holzkohleflocken, kleinen Ziegel- und Kalksteinsplittern, Keramik (meistens ziemlich grosse Scherben ohne Passscherben) und wenigen Glasfragmenten. Eine Überschwemmungsschicht würde sich, meiner Meinung nach, eher in horizontalen Lagen, in Linsen oder Streifen ablagern.

An zwei Stellen folgten Gehhorizonte (Phase IIb) direkt auf der gelben Auffüllung (Abb. 7), nämlich in Fläche A3 + A7 (Abb. 11, Schicht 4): Lehm Boden 25 und in Fläche A/9 (Abb. 16, Oberkante Schichten 5, 7): Gehniveau

Abb. 3: Profil- und Flächenplan.



20. Zu diesem Niveau gehörten in Fläche A3 + 7 eine unregelmässige Steinreihe (Schwellbalkenunterlage 24) und zwei Pfostenlöcher (22–23) (Abb. 7). In Fläche A/9 kam auf dem gleichen Niveau wie das dortige Gehniveau 20 ein Brandflecken (21) zum Vorschein, der wahrscheinlich zu diesem Bodenniveau gehört. Hier (A/9) lag über dem Gehniveau 20 eine Benützungsschicht (Abb. 16, Schicht 7a), die von einem weiteren Gehniveau (26) (Phase IIc) (Abb. 16, Schicht 8) überdeckt wurde (Oberkante 428,85 m ü. M.). Über diesem folgte noch eine Begehungsschicht (Abb. 16, Schicht 8a). In Fläche A/6 (Abb. 7) konnte eine in die gelbe Auffüllung eingetieft Grube (27) (Abb. 14, Schicht 6) festgestellt werden, die

eindeutig vom darüberliegenden Kies (Phase III, siehe unten) überdeckt war.

In Fläche A3 + 7 folgte über dem Lehm Boden 25 (Phase IIb) eine *Brand- und Abbruchschicht* (Phase IIIa), die in Spuren auch über der Schwellbalkenunterlage 24 bis 105,9 m vorhanden war (Abb. 7, 11, Schicht 5). Darüber liess sich ein weiterer Lehm Boden (28) (Phase IIIb) feststellen (Abb. 11, Schicht 6, Abb. 9), der wahrscheinlich in Verbindung mit einem Herdstellenrest – Brandflecken 29 – stand.

Nach einer Benützungsschicht (Abb. 11, Schicht 7) folgte noch ein Lehm Boden (30) (Schicht 8) (Phase IIIc), der ebenfalls mit einer Benützungsschicht (Schicht 9) über-

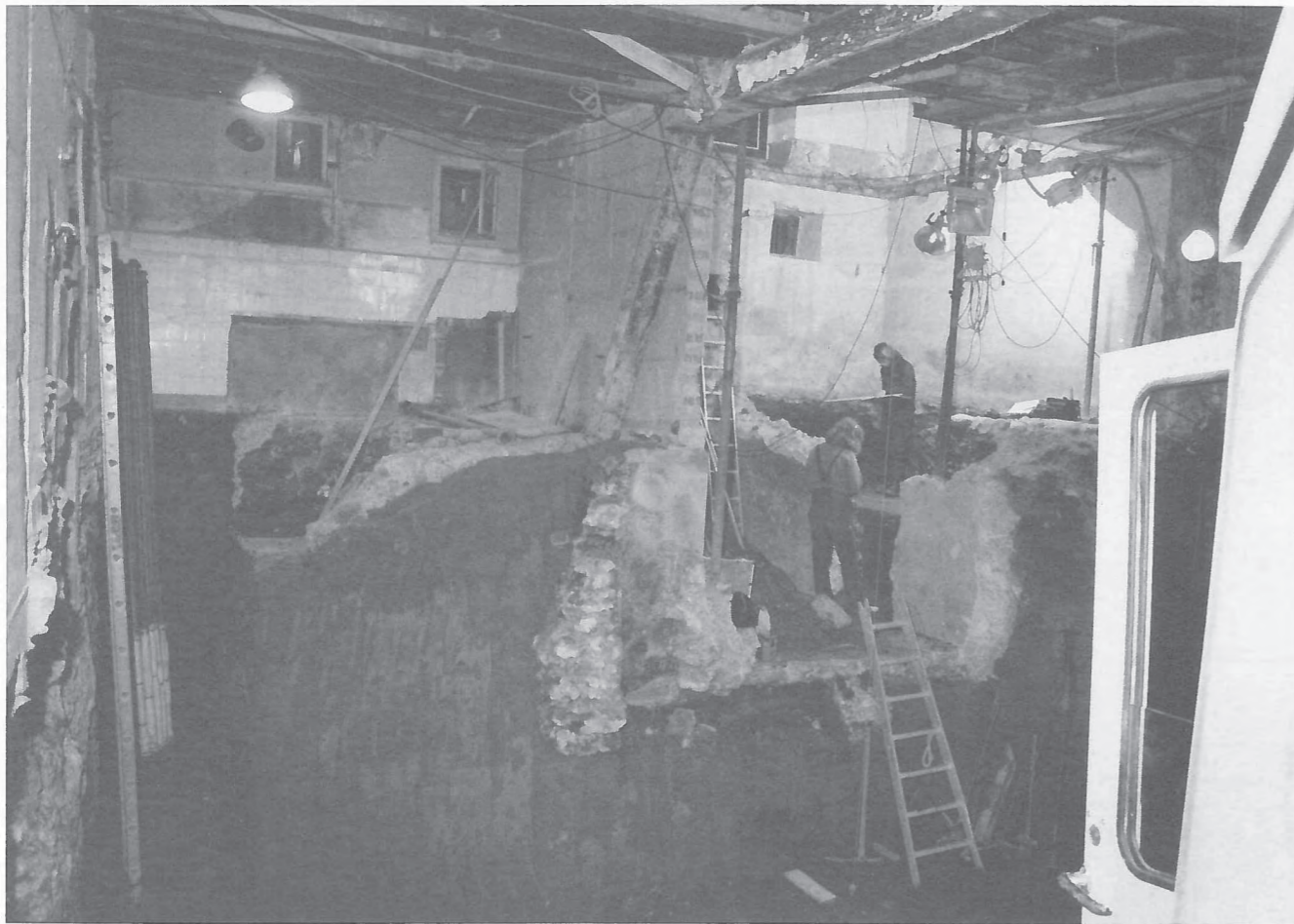


Abb. 4: Die Grabung während des Aushubs. Links: die bereits ausgehobene Fläche A/3 + 7; rechts: Fläche A/9. Blick gegen Süden.
Foto: Kantonsarchäologie.

deckt war. Die beiden Böden 28 und 30 (Phasen IIIb und c) hatten eine etwas andere Ausdehnung als der Lehmbo den 25; sie führten nämlich nach Westen etwa 30 cm (bis 106,2 mg0) über die zu Phase IIa gehörende Schwellbalkenunterlage 24 hinweg. Sie haben deshalb keinen Bezug zu den früheren Bauelementen.

Nach dem Lehmbo den 30 (Phase IIIc), aber vor der nächstfolgenden Auffüllung (Phase IV), wurden zwei Gruben (31 und 32) ausgehoben (Phase IIIId) (Abb. 9).

Zu Phase III gehört in Fläche A/9 eine *Kiesauffüllung*, die nach der letzten Benützungsschicht (Phase IIc, Abb. 16, Schicht 8a) aufgetragen wurde (Abb. 15, Schichten 6-7).

In Fläche A/9 folgte darüber ab 429,00 m ü. M. bis etwa 429,40 eine dunkle, humöse *Auffüllung* (Phase IVa), die von vielen Ziegelsplittern und Steinchen durchsetzt war (Schicht 8). Möglicherweise ist sie in zwei Etappen eingebracht worden, da bei Kote 429,10 eine Zwischenlage aus Steinen (33) die Schicht unterteilte. Ein jüngeres Pfostenloch (34) war in die Auffüllung eingetieft (Phase IVb, Abb. 5, Schicht 9, Abb. 10).

Als das letzte nachweisbare Bodenniveau (Oberkante 429,55 m ü. M.) schloss sich eine mehrmals geflickte Pflasterung (35) (Phase V, Abb. 12) an.

Phase Ia (Abb. 5)

Pfostenloch 1

Profil 7: 9,0-9,45 mgN
Oberkante: 428,50
Unterkante: 428,25
Durchmesser 35-45 cm

Pfostenloch 2

Profil 5: 8,6-9,1 mgN
Oberkante: 428,55
Unterkante: 428,28
Durchmesser 25-45 cm

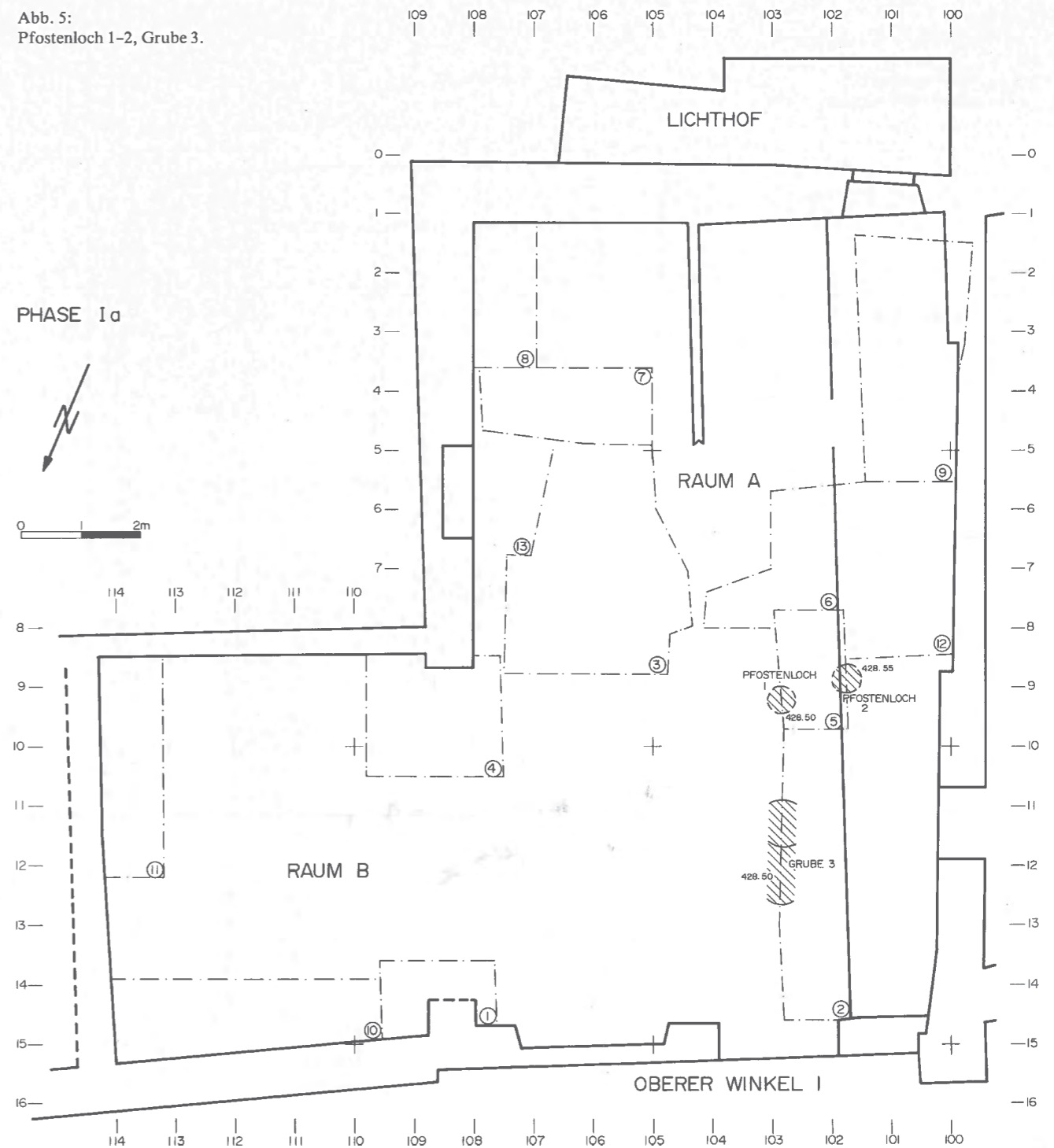
Grube 3

Profil 7: 10,9-12,65 mgN
Oberkante: 428,50
Unterkante: 428,13-428,25

Die Pfosten 1-2 wurden in Gruben gestellt, die von der Oberkante des grauen Tones ausgehoben waren (Abb. 13, 14). Danach wurden sie mit dem ausgehobenen Material um die Pfosten herum wieder eingefüllt. Die Pfosten sind erst nach der Entstehung der grauen Fundschicht ausgerissen worden; dabei ist Material aus der Fundschicht in die entstandenen Hohlräume gedrungen. Die Pfostengruben hatten gleiche Grösse (25-40 cm) und Tiefe (zirka 25 cm); ihr Abstand betrug etwa 1,15 m (Mitte-Mitte). Sie gehörten wohl zur selben Konstruktion, deren Grundriss vorläufig offen bleiben muss.

Grube 3 war gleich wie die graue Fundschicht (Abb. 13). Es konnte nicht geklärt werden, ob die Grubenfüllung

Abb. 5:
Pfostenloch 1-2, Grube 3.



gleichzeitig mit der Fundschicht entstand oder ob sie zum Beispiel nach einem Mauerabbruch als Aushub in dieser Grube landete. Ein Hinweis für die letztere Interpretation ist die Tatsache, dass der graue Ton, der überall ziemlich eben auftrat, ausgerechnet unter der tiefsten Grubenstufe (11,10-11,70 m) eine Vertiefung aufwies; möglicherweise ist die Schicht an dieser Stelle durch Druck von oben - durch das Gewicht einer ehemaligen Mauer - ein wenig gesunken. Das Material war auf alle Fälle gegen die darüberliegende Schicht 4 (Abb. 13) abgeschlossen.

Phase Ib (Abb. 6)

Balkennegativ 4

(100,18-100,3/1,42)-99,82/3,4 m
Oberkante: 428,62
Unterkante: 428,57-428,51

Lehmbo den 5

(100,1-99,65/1,45)-99,78/3,1 m
Oberkante: zirka 428,55
Unterkante: 428,51-428,45

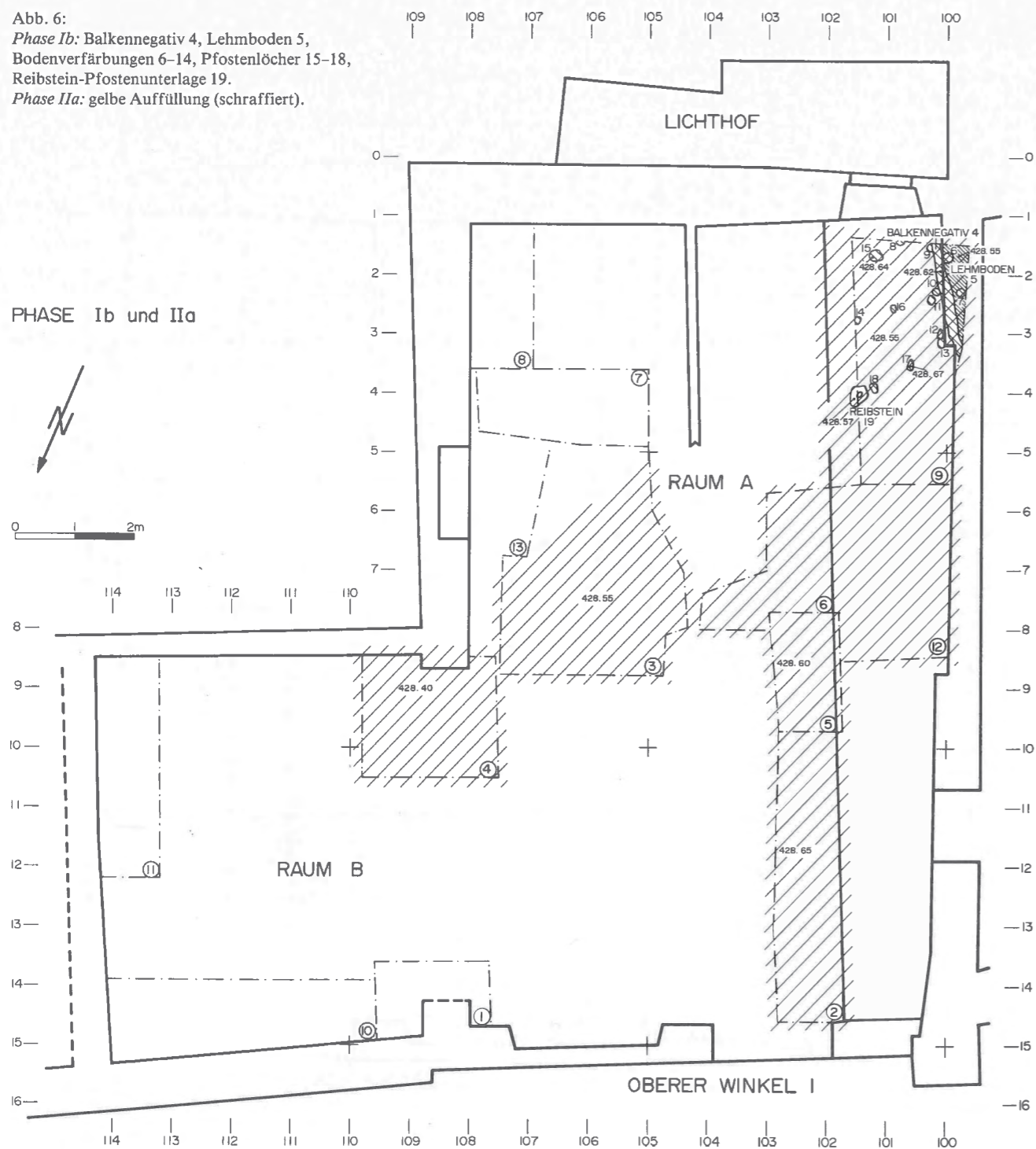
Bodenverfärbung 6

100,0/1,7 m
Oberkante: 428,50
Unterkante: zirka 428,47
Durchmesser: zirka 17 cm

Bodenverfärbung 7

99,8/1,3 m
Oberkante: 428,61
Durchmesser: zirka 12 cm

Abb. 6:
Phase Ib: Balkennegativ 4, Leimboden 5,
Bodenverfärbungen 6-14, Pfostenlöcher 15-18,
Reibstein-Pfostenunterlage 19.
Phase IIa: gelbe Auffüllung (schraffiert).



Bodenverfärbung 8

100,8/1,45 m
Oberkante: 428,62
Durchmesser: zirka 10 cm

Bodenverfärbung 9

100,3/1,55 m
Oberkante: 428,61
Durchmesser: zirka 14 cm

Bodenverfärbung 10

100,25/2,25 m
Oberkante: 428,61
Durchmesser: zirka 10 cm

Bodenverfärbung 11

100,3/2,5 m
Oberkante: 428,61
Durchmesser: zirka 18 cm

Bodenverfärbung 12

100,15/3,0 m
Oberkante: 428,61
Durchmesser: zirka 15 cm

Bodenverfärbung 13

100,1/3,14 m
Oberkante: 428,61
Durchmesser: zirka 16 cm

Bodenverfärbung 14

101,5/2,75 m
Oberkante: 428,63
Durchmesser: zirka 10 cm

Pfostenloch 15

101,2/1,65 m
Oberkante: 428,64
Unterseite: zirka 428,55
Durchmesser: zirka 20 cm

Pfostenloch 16

100,90/2,55 m
Oberkante: 428,62
Unterseite: zirka 428,55
Durchmesser: zirka 14 cm

Pfostenloch 17

100,65/3,55 m
Oberkante: 428,67
Unterseite: 428,52
Durchmesser: zirka 20 cm

Pfostenloch 18

101,25/3,9
Oberkante: 428,63
Unterseite: 428,34
Durchmesser: zirka 14 cm

Reibstein 19

101,5/4,0 m
Oberkante: 428,57
Unterseite: 428,47-428,51
Durchmesser: 30-40 cm

Das Balkennegativ 4 zeichnete sich schon in der gelben Auffüllung (Phase IIa), zusammen mit den vermuteten Pfostenlöchern 15-18 und den Bodenverfärbungen 7-14 ab. Es war südost-nordwestlich orientiert, mass 200×10-20 cm. Die Füllung war im oberen Teil (Abb. 16, Schicht 4) aus dunklem, organischem, sandigem Silt, in der Fläche trat bei 2,1-2,5 m eine ausgedehnte Holzkohlekonzentration auf. Im unteren Teil, der in die graue Fundschicht (Schicht 3) eingetieft war, war die Füllung graubraun und stark tonig. Die rund 6 cm tiefe Verfärbung schloss in Profil 13 gegen Südosten dicht an die graue Fundschicht an, gegen Nordwesten an die Benützungsschicht (Schicht 3a) auf dem Leimboden 5 (siehe unten) an. Der Balken war offenbar in eine Grube eingelegt, die durch die graue Fundschicht in den grauen Ton eingetieft wurde. Möglicherweise zeigte der obere Teil der Verfärbung in Profil 13 die effektive Spur des Holzbalkens. Die Verfärbung im unteren Teil könnte als organisch verfärbtes Material in der Balkengrube erklärt werden.

Der Leimboden 5 war in den grauen Ton eingetieft (Abb. 16, Schicht 2) und stieß an das Balkennegativ 4 an. Die etwa 7 cm dicke Schicht aus gelblichem, leicht sandigem Ton war mit wenigen Holzkohleflöcken, Kalkknöllchen und Ziegelsplittern durchsetzt. Über der Schicht folgte eine 5-10 cm starke Benützungsschicht (Schicht 3a) aus organischem, sandigem Lehm.

Die vielen weissen Kalkknöllchen in der grauen Fundschicht hörten kurz vor dem Balkennegativ 4 (bei etwa 100,4 m) auf, dafür traten in der Schicht (bei etwa 100,2-99,7 m) mehr Holzkohlestückchen und rotverbrannte Lehmklümpchen auf.

Die Bodenverfärbung 6 (Abb. 6) kam auf dem Leimboden 5 zum Vorschein. Da die Tiefe gering war (2-10 cm), handelte es sich kaum um ein Pfostenloch, sondern eher um ein Konstruktionselement ohne tragende Funktion.

Die Bodenverfärbungen 7-14 (Abb. 6) hatten alle eine Tiefe von 2-8 cm und einen Durchmesser von 10-18 cm. Sie kamen in der gelben Auffüllung (Phase IIa) zutage und reichten knapp in die graue Fundschicht hinunter. Das Material war dunkel, organisch, sandig-siltig, von einzelnen Holzkohleflöcken und Kalkknöllchen durchsetzt. Diese Verfärbungen waren kaum tief genug, um als Pfostenlöcher gedient zu haben. Es handelte sich wahrscheinlich um Spuren von anderen Konstruktionsteilen, beispielsweise Negative von Steinunterlagen oder Schrägbalken.

Die Pfostenlöcher 15-18 (Abb. 6) wurden aus technischen Gründen nicht geschnitten und im Profil aufgenommen. Sie kamen ebenfalls in der gelben Auffüllung (Phase IIa) zum Vorschein und reichten im Gegensatz zu den Bodenverfärbungen 7-14 deutlich in die graue Fundschicht hinein (bis etwa 428,55 m ü. M.). Nach Abtragung der Fundschicht waren von ihnen im grauen Ton keine Spuren mehr vorhanden. Die Tiefe betrug 7-29 cm, der Durchmesser schwankte zwischen 14 und 20 cm. Ihr Abstand betrug 75-100 cm. Die Einfüllungen entsprachen denjenigen der Bodenverfärbungen 7-14. Das Pfostenloch 17 wurde schon beim Auftauchen (Oberkante 428,68, Phase IIb) geschnitten. Die Unterseite war auch hier in die graue Fundschicht eingetieft, die Oberkante ragte rund 15 cm über die Oberkante der Fundschicht hinaus und war noch auf dem Gehniveau 20 (Abb. 16, Schicht 7) sichtbar. Möglicherweise gehörte diese Verfärbung zur zweiten Phase. Nur gab es auf diesem Niveau, ausser dem Brandfleck 21 (siehe unten, Phase IIb), keine anderen Befunde. Hingegen passt das Negativ gut in den Hausgrundriss Phase Ib hinein.

Nrn. 15-17 verliefen in südöstlich-nordwestliche Richtung, praktisch parallel zum Balkennegativ. Nr. 17-18 verliefen südwestlich-nordöstlich, fast rechtwinklig zu demselben. Nr. 17 bildete die Nordwestecke.

Der Reibstein 19 (Abb. 6, 15, in Schicht 3) lag verkehrt auf der grauen Fundschicht mit der flachen Seite in der gelben Auffüllung (Phase IIa) eingebettet. Die Form war unregelmässig fünfseitig, die Masse betrug zirka 40×30×6-10 cm. Der Stein lag in der Fluchtlinie der Pfostenlöcher 17-18 und der Bodenverfärbung 13, nur 10 cm vom Pfostenloch 18 entfernt. Der zweitverwendete Reibstein könnte als Pfostenunterlage, eines Ersatzes von Pfosten 18, gedient haben.

Die Verfärbungen 7-14, die Pfostenlöcher 15-18 und der Reibstein 19 lassen sich zu Linien verbinden, die - mehr oder weniger - senkrecht oder parallel zum Balkennegativ 4 verlaufen.

Linie 1 (von Süden nach Norden gesehen) bestand aus den Verfärbungen 8-9 und dem Pfostenloch 15, Linie 2 aus den Verfärbungen 7, 10, 11, 20 und Pfostenloch 16, Linie 3 aus den Verfärbungen 12-13, den Pfostenlöchern 17-18 und aus dem Reibstein 19. Der Abstand zwischen Linie 1 und 2 war 90-100 cm, zwischen Linie 2 und 3 etwa 80-120 cm. Die Pfostenlöcher 15-18 bildeten zwar ein Rechteck, parallel zum Balkennegativ, mussten aber nicht zwingend einen Hausgrundriss dargestellt haben. Möglich wäre ein Gebäude, das auf schwachen Tragpfosten (Nrn. 15-18) mit Hilfe von Stützen (Nrn. 7-14) stehen könnte, zum Beispiel ein Schuppen oder eine einfache Stallung, vielleicht an das nächste Haus (Balkennegativ 4) angebaut.

Zusammenfassung

Phase Ib bestand teils aus Spuren eines Hausgrundrisses, nämlich dem Balkennegativ 4, dem Leimboden 5 und der Bodenverfärbung 6, teils aus den Bodenverfärbungen 7-14, den Pfostenlöchern 15-18 und dem Reibstein 19. Alle diese Befunde gehören zum Niveau, das

von der Oberkante der grauen Fundschicht gebildet wird.

Von diesem Niveau aus hat man den Graben ausgehoben, in dem man den Balken einlegte (Abb. 16, Schicht 4). Anschliessend ist wahrscheinlich der Lehm Boden 5 (Schicht 2) an den Balken anstossend in den grauen Ton eingebettet worden. Die Benützungsschicht (Schicht 3a) hat sich über dem Lehm Boden 5 abgelagert.

Für die verschiedenen Verfärbungen und Pfostennegative können mehrere Interpretationsmodelle verwendet werden, zum Beispiel ein weiterer Hausgrundriss (Nrn. 15–19), allerdings auf Pfosten von geringer Tiefe, oder ein kleines, einfaches Gebäude (Nrn. 17–19) – Schuppen oder Schutzdach –, das an das benachbarte Haus angebaut war.

Phase IIa

Die gelbe Auffüllung (siehe Stratigrafie, S. 38) war praktisch überall vorhanden. In Fläche A/9 konnten durch Farbunterschied drei Auffüllungsetappen (Abb. 16, Schichten 5–6–7) unterschieden werden. Diese drei Schichten waren nur in Profil 13 (Abb. 16) zu sehen. Das Schichtmaterial bestand an dieser Stelle aus gelblichem, eher mit Kies gemischtem als feinsandigem Lehm.

Phase IIb (Abb. 7)

Gehniveau 20

Profil 13: 101,6–99,75 m
Oberkante: 428,75–428,67 (Ost-West)

Der Horizont zeichnete sich in Fläche A/9 als eine feste Oberfläche (Abb. 16, Schicht 7) auf der gelben Auffüllung ab, die von einer 1–5 cm dicken Benützungsschicht (Schicht 7a) überdeckt war. Diese konnte in der Fläche teilweise erfasst werden. Sie dehnte sich unregelmässig in zwei dunkel-organischen «Keilen» gegen Norden aus. Auf dem Gehniveau 20 kam Pfostenloch 17 (siehe S. 43) zum Vorschein, das allerdings vermutlich zur Phase Ib gehörte. Die übrigen Befunde von Phase I liegen aber tiefer als Gehniveau 20.

Brandflecken 21

100,6/2,55 m
Oberkante: 428,75
Unterkante: 428,71
Durchmesser: zirka 40 cm

Pfostenloch 22

105,85/7,2 m
Oberkante: 428,76
Unterkante: 428,35
Durchmesser: 20–50 cm

Pfostenloch 23

106,95/4,4 m
Oberkante: 428,80
Unterkante: 428,30
Durchmesser: 20–45 cm

Schwelbalkenunterlage 24

(106,2–106,55/3,65)–
(104,65–104,80/8,5) m
Oberkante: 428,81–428,89

Die mindestens 5,1 m lange Steinreihe (Fläche A/3+7) bestand aus einer Lage von Kalkbruchsteinen und Kieseln unterschiedlicher Grösse (40×50 bis 30×15 cm). Die erhaltene Breite mass rund 50 cm. Da die Westseite stark gestört ist, könnte die Steinreihe ursprünglich auch breiter gewesen sein. Die Steine verliefen in südöstlich-nordwestliche Richtung, die Ostseite war etwa 20 cm von der Westkante der Pfostengruben 22–23 entfernt. In Fläche A/7 stiess die ungestörte Ostseite der Steinreihe an den Lehm Boden 25 an (Abb. 11, Schicht 4). Hier lagen die Steine ziemlich dicht in einem Abstand von 1–5 cm. Die Westseite war vermutlich von der jüngeren Grube 31 (siehe unten, Phase IIIId) angeschnitten. In Fläche A/3 traten nur noch vereinzelte Steine auf. Bei 105–106/6–7 m befand sich eine vom Bagger verursachte Störung, und bei 104,9–105,6/7,5–8,1 m hatte ein neuzeitliches (?) Backsteinfundament die Steinreihe gestört. Gegen Westen war die Fläche durch moderne Eingriffe – eine Fäkaliengrube mit zugehöriger Mauer – stark gestört. Es ist sehr wohl möglich, dass beim Aufräumen vor den Neubauten in Phase III viele Steine ausgehoben wurden, um als Baumaterial wiederverwendet zu werden. Erst bei 104,8 m trat der nächste und gleichzeitig der letzte Stein der Steinreihe 24 auf. Die Steine waren leicht in die gelbe Auffüllung (Phase IIa) eingetieft und wurden von der darüberliegenden Brand- und Abbruchschicht (Phase IIIa, Abb. 11, Schicht 5) überdeckt. Aufgrund ihrer Länge und gleichmässigen Höhe dürfte die Steinreihe als *Schwelbalkenunterlage* eines Hauses gedient haben. Ihre Orientierung stimmte nicht nur mit derjenigen der Pfosten 22–23 überein, sondern entsprach auch der Richtung des Hauses, Phase Ib, in Fläche A/9.

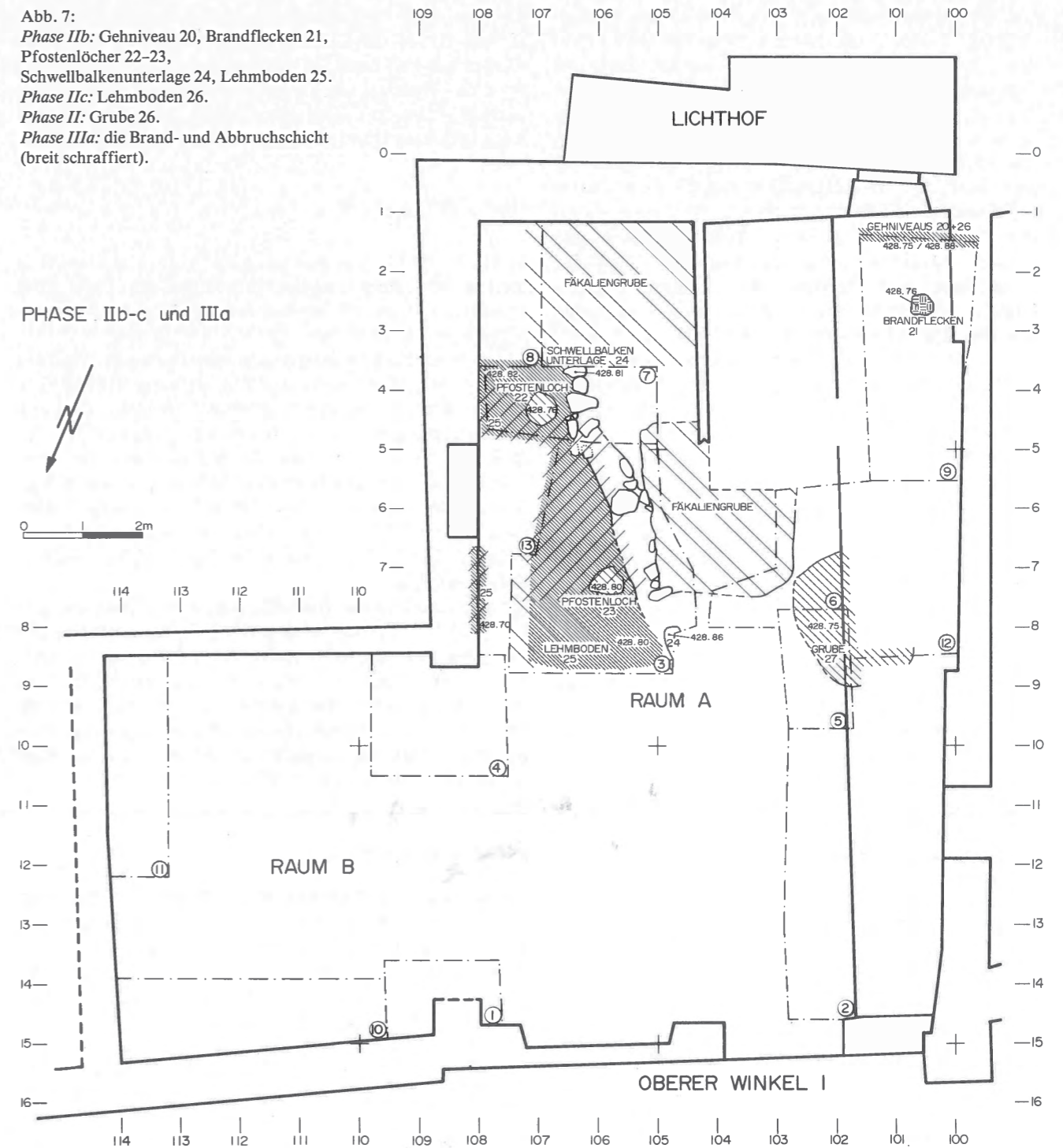
Lehm Boden 25

(106,4–107,8/3,6)–108,0/8,3–zirka 105,5/8,5–106,4/3,6 m
Oberkante: 428,83–428,70
Unterkante: 428,75–428,63

Der Lehm Boden stiess gegen Westen an die Steinreihe 24 an, gegen Norden, Osten und Süden konnten keine Abgrenzungen festgestellt werden. Die 3–7 cm starke Schicht mass in südöstlich-nordwestlicher Richtung mindestens 5 m, in südwest-nordöstlicher mindestens 2 m. Nach 107,75 m (Abb. 11, Schicht 4) sank die Schicht deutlich gegen Osten ab. Diese Senke kann wahrscheinlich durch Druck der noch heute bestehenden Ostmauer des Hauses erklärt werden; sowohl der graue Ton (Schicht 2) – die graue Fundschicht fehlte hier – als auch die Brandschuttsschicht (Schicht 5, Phase IIIa) über dem Lehm Boden 25 (Schicht 4) zeigen an dieser Stelle eine Vertiefung.

Das Material des Bodens war gelblich, feinsandig-lehmig, von einzelnen Holzkohlestückchen, Kalkknöllchen und winzigen Ziegelsplitterchen durchsetzt.

Abb. 7:
Phase IIb: Gehniveau 20, Brandflecken 21, Pfostenlöcher 22–23, Schwelbalkenunterlage 24, Lehm Boden 25.
Phase IIc: Lehm Boden 26.
Phase III: Grube 26.
Phase IIIa: die Brand- und Abbruchschicht (breit schraffiert).



Phase IIc (Abb. 7)

Gehniveau 26

Profil 13: 99,65–101,3 m
Oberkante: 428,88–428,78
Unterkante: 428,79–428,70

Die 5–12 cm starke Schicht war nur in Profil 13 (Abb. 16, Schicht 8) vorhanden (Fläche A/9), wo sie die Benützungsschicht (Schicht 7a) überdeckte und von der Benützungsschicht (Schicht 8a) überdeckt wurde. Das kompakte Material entsprach demjenigen des Geh-

niveaus 20 (S. 44). Keine anderen Konstruktionselemente bezogen sich auf dieses Niveau; es muss deshalb offenbleiben, ob das Niveau nur als Gehhorizont gedient hat oder ob es ein Teil eines Lehm Bodens war.

Grube 27

102,0/6,7–102,7/7,7–101,7/9,0–zirka 100,6/8,5 m
Oberkante: 428,75–428,80
Unterkante: 428,65–428,55

Die zirka 20 cm tiefe Grube dehnte sich in den Flächen A/5–6 und A/12 aus. Sie hatte die Form einer flachen

Schale; ihre Grösse war nicht ganz klar, sie betrug aber mindestens 1,0×2,3 m. Gegen Norden, Osten und Süden konnte ihre Grenze erfasst werden, hingegen nicht gegen Westen, wo der Aushub nicht beobachtet werden konnte (Abb. 14, Schicht 6). Das Einfüllungs-material der Grube bestand teils aus dunkel-organischem, humösem Sand, teils aus hellbraunem, leicht lehmigem Sand, der mit Holzkohlestückchen durchsetzt war. Im mittleren Teil der Grube war die dunkle, organische Füllung mit sehr vielen Dachziegelfragmenten durchsetzt. Im Nordteil war das Material hellbrauner und sandiger und enthielt nur vereinzelt Ziegel-fragmente. Die Grube war durch die gelbe Auffüllung (Phase IIa, Abb. 14, Schicht 5) in die graue Fundschicht eingetieft. Weil die mit Ziegelfragmenten durchsetzte hellbräunliche Schicht 4 in Profil 15 (Abb. 17) von Höhe und Lage mit dem Nordteil der Schicht 6 in Profil 5 gut übereinstimmt, handelt es sich wahrscheinlich um ein und dieselbe Schicht.

In Profil 15 war diese Schicht von der in die dritte Phase gehörenden Kiesauffüllung (Schichten 6–7) überdeckt. Folglich ist die mit Abbruchmaterial eingefüllte Grube 27 jünger als Phase IIa, aber älter als Phase III.

Zusammenfassung

Die gelbe Auffüllung (Phase IIa) wurde praktisch über die ganze Fläche gleichmässig aufgetragen mit Ausnahme von Fläche A/9, wo sie in drei Etappen (Abb. 16, Schichten 5–6–7) eingebracht wurde. Die Oberfläche der letzten Etappe (Schicht 7) hat hier als Gehniveau (20) oder möglicherweise als Bodenniveau gedient (Phase IIb). In Fläche A/9 gab es ausser einem Brandfleck (21) – dem Rest einer Feuerstelle – keine weiteren eindeutigen Siedlungsspuren. In Fläche A/3+7 traten in Phase IIb Spuren eines Hauses auf, das gleich orientiert war wie das Haus von der früheren Phase Ib in Fläche A/9. Das jüngere Haus (Phase IIb) war ein Pfostenbau mit Schwellbalkenunterlage aus Kalkbruchsteinen und Kieseln.

Die Pfosten 22–23 waren in Gruben gestellt, die in die gelbe Auffüllung eingetieft und anschliessend mit Steinen verkeilt waren (Pfosten 22). Die stark gestörte Schwellbalkenunterlage 24 befand sich etwa 20 cm von den Pfosten entfernt. Ihre Länge betrug mindestens 5,1 m, der Abstand zwischen den 35–50 cm eingetieften Pfosten mass rund 2 m. Die Pfosten könnten Wandverstärkungen oder Dachträger gewesen sein. Es dürfte sich also um ein Gebäude mit einem einigermaßen grossen Grundriss gehandelt haben.

Der Fussboden dieses Hauses, der direkt auf der gelben Auffüllung lag, wurde aus gestampftem, gelbem Lehm und Sand (Lehmboden 25) gemacht (Abb. 11, Schicht 4). In Fläche A/9 (Abb. 16) befand sich über der Benutzungsschicht (7a) eine weitere gelbe Auffüllungsschicht (Phase IIc). Dieses kompakte, lehmig-sandige Material (Schicht 8) war ebenfalls von einer Benutzungsschicht (8a) überdeckt. Da diesem Niveau keine Konstruktionsbefunde zugewiesen werden konnten, bezeichnen wir es vorläufig als Gehniveau 26.

Die mit Abbruchmaterial eingefüllte Grube 27 (Fläche A/5–6, A/12) stand mit den oben erwähnten Befunden (Phase IIa–IIc) nicht in Verbindung. Sicher ist jedoch, dass sie jünger ist als die gelbe Auffüllung (Phase IIa); Hinweise sprechen aber auch dafür, dass sie vor der Kiesauffüllung (Phase III, siehe unten) eingefüllt wurde.

Phase III (Abb. 9)

In Fläche A/9 liessen sich nach Phase IIc keine weiteren Spuren von Hausgrundrissen nachweisen. Über dem Gehniveau 26 (S. 45) befand sich ein Schichtpaket verschiedener Auffüllungen (Abb. 16, Schichten 9–10–11) aus grossen Kieseln in organischem, kiesigem Material (Schicht 9), hellem, sandigem Kies (Schicht 10) und Kies in organischem, sandigem Material (Schicht 11). Die Kiesauffüllung war nur im Westteil (d. h. in den Flächen A/9 und A/12) der Untersuchungsfläche erhalten, weil sich hier der frühere Hinterhofeingang und das jetzige Treppenhaus befinden. Das alte Bodenniveau ist so hier erhalten geblieben, im Gegensatz zu den anderen Flächen, wo der Boden in moderner Zeit rund 50 cm abgetieft worden ist.

Stratigrafisch lag die Auffüllung Phase III über der gelben Auffüllung (Phase IIa) und der Grube 27 (Phase II); sie wurde überall von der nächstfolgenden dunklen Auffüllung (Phase IV, siehe unten) überdeckt. Weil ein Anschluss zwischen den Flächen A/3+7 und A/9+12 fehlt, kann keine direkte Schichtkorrelation hergestellt werden. In den Grabungsflächen A/3+7 konnte Phase III weiter unterteilt werden (Phase IIIa–d).

Phase IIIa (Abb. 7)

Die mindestens 4,2×3,2 m grosse *Brand- und Abbruchschicht* kam in Profil 8/3 (Abb. 11, Schicht 5) sowie in den Flächen A/3 und A/7 zum Vorschein. Sie überdeckte den Lehmboden 25 (Abb. 11, Schicht 4) und teilweise die Steinreihe 24. Ihre Oberkante erreichte in Profil 3 etwa 428,90; nach einer Senke bei 107,75 m (Profil 8) lag der tiefste Punkt im Profil 9 (keine Abb.) auf 428,72 m ü.M. (Druck der Ostmauer, S. 47). Die 2–5 cm starke Schicht war im Osten sehr kompakt und

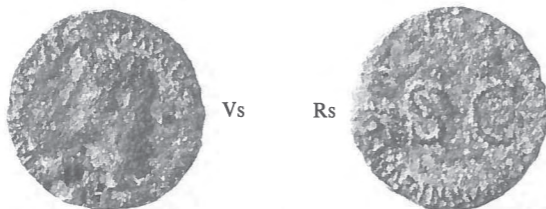
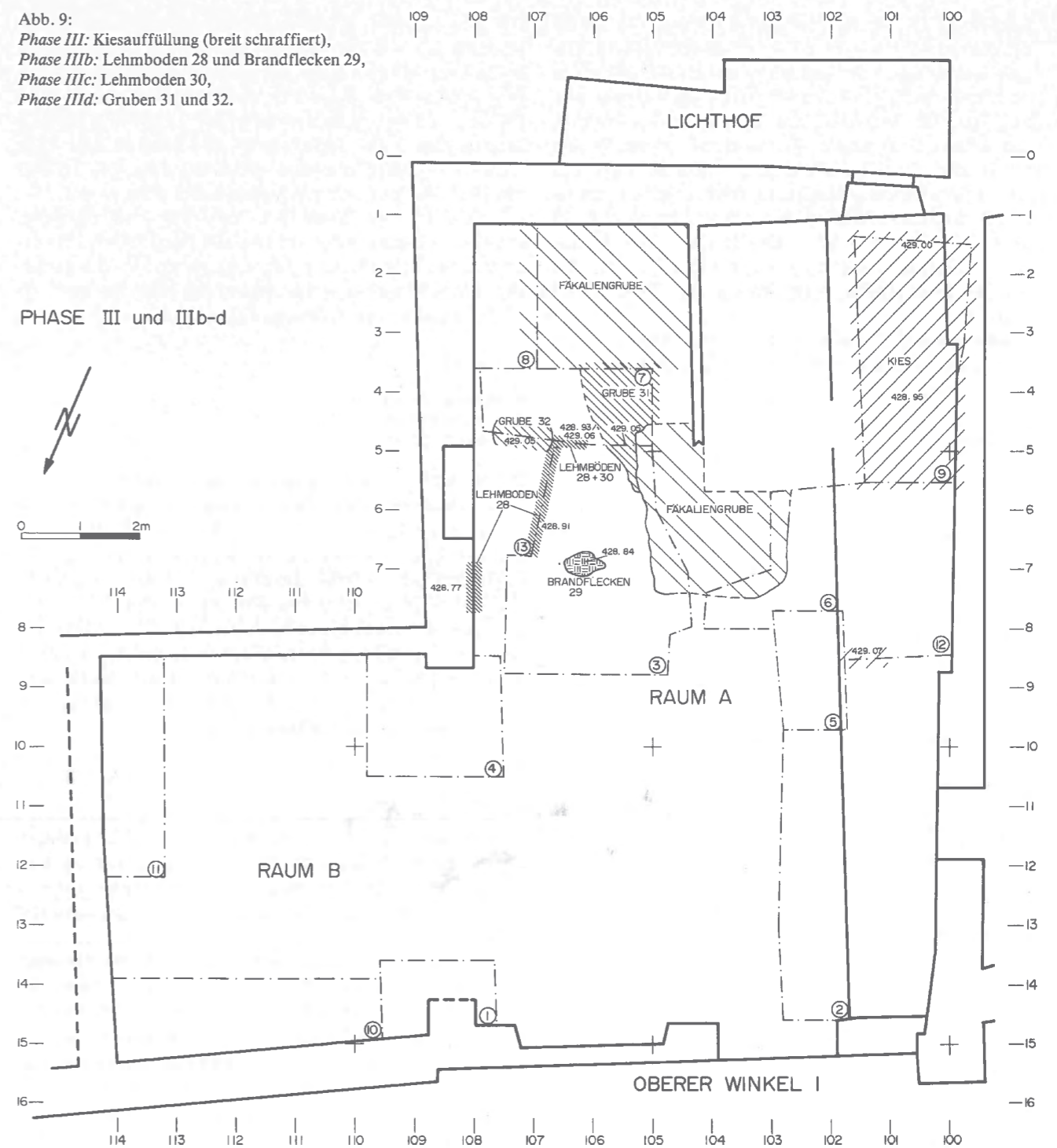


Abb. 8: Münze. As des Kaisers Caligula, 37–38 n. Chr., Rom. Massstab 1:1. (Aus Grube 27, Phase IIc.)
Vs. (GER)MANICVSCAESARTIAVGVSTFDIVIAVGN;
Kopf des Germanicus n. r.
Rs. (C)CAESAR(AVGGGER)MANICVSPONMT;
um S.
Æ 9.57 g 195° 26,4 (max. Dm.) Mittlere Zirkulationsspuren.
RIC I, S. 110 Nr. 35. Inv.-Nr. 115/274/21,1.

Abb. 9:
Phase III: Kiesauffüllung (breit schraffiert),
Phase IIIb: Lehmboden 28 und Brandflecken 29,
Phase IIIc: Lehmboden 30,
Phase III d: Gruben 31 und 32.



bestand vorwiegend aus rotverbrannten Lehmklümpchen und Holzkohlestückchen. Im Westen (Abb. 11) ab 106,75 m war die Schicht weniger dicht. Westlich des Lehmbodens (Schicht 4) trat Brandschutt nur noch in Klümpchen vereinzelt im graubraunen, organischen Sand auf. (Siehe auch Stratigrafie, S. 38, Phase IIb: Pfostenlöcher 22–23 / Steinreihe 24 / Lehmboden 25, S. 44).

Phase IIIb (Abb. 9)

Lehmboden 28

(106,15–106,7/zirka 5,0)–108,0/6,0–7,75 m
Oberkante: 428,93–428,77
Unterkante: 428,88–428,74

Die erhaltene Ausdehnung des 2–4 cm dicken Lehmbodens (Abb. 11, Schicht 6) betrug in nord-südlicher Richtung 3,3 m, in ost-westlicher rund 70 cm. Der Boden wies nirgends eine ursprüngliche Abgrenzung auf; in der Fläche A/3 war er nur im Ostteil erhalten.

Vor der heutigen Ostmauer wird der Boden von Grube 32 (Phase IIIId, siehe unten) durchschnitten (Abb. 11). Er taucht aber unter der Ostmauer wieder auf (Profil 9, keine Abb.), verläuft also sicher weiter nach Osten. Der Lehm Boden 28 überdeckt die Brand- und Abbruchschicht (Phase IIIa), gegen Westen (Profil 3) war er von einer rezenten Grube (106,15 m), vielleicht auch von Grube 31 (siehe unten) gestört. Er reichte jedoch mindestens 30 cm nach Westen über den Lehm Boden 25 (Abb. 11, Schicht 4, Phase IIb) hinaus. Der Boden wurde von einer Benützungsschicht (Schicht 7) und einem weiteren Boden (Lehm Boden 30, Phase IIIc) überlagert.

Das Schichtmaterial war hellgelblich, sandig-lehmig, die verschmutzte Oberfläche war von einzelnen Kalkknöllchen durchsetzt.

Brandflecken 29

106,2/6,9 m
Oberkante: 428,84
Unterkante: 428,72
Durchmesser: 40 x 70 cm

Phase IIIc (Abb. 9)

Lehm Boden 30

Profil 3: 106,15-106,65 m
Oberkante: 429,06
Unterkante: 429,03

Der Lehm Boden liess sich nur in Profil 3 (Abb. 11, Schicht 8) in Fläche A/3+7 feststellen. Gegen Westen war er von einer rezenten Grube, eventuell auch von Grube 31 gestört (siehe Lehm Boden 28, S. 47). Gegen Osten verlief er weiter, war aber nicht mehr erhalten. Der etwa 2 cm dicke Boden aus gelblichem, sandig-lehmigem Material überdeckte die Benützungsschicht des Lehm Bodens 28 (Abb. 11, Schicht 7, Phase IIIb). Gleich darüber folgte der moderne Betonboden.

Phase IIIId (Abb. 9)

Grube 31

(106,2-104,9/3,65)-(105,2-105,65/6,0 m)
Oberkante: 429,05
Unterkante: 428,55

Die etwa 50 cm tiefe Grube mass in nord-südlicher Richtung rund 2,5 m, in ost-westlicher zirka 1,2 m (Fläche A/3+7). Gegen Osten führte sie über die Schwellbalkenunterlage 24 (Abb. 11, Schichten 10-11), gegen Süden und Westen hatten andere Bodeneingriffe die Grube 31 gestört (neuzeitliche Fäkaliengruben). Das Aushubniveau lag sicher höher als der Lehm Boden 28 (Schicht 6), es konnte aber nicht mehr festgelegt werden, da darüber gleich der Betonboden (siehe oben) folgte. Die Grube war durch die gelbe Auffüllung (Phase IIa) bis knapp in den grauen Ton (Phase Ia) eingetieft und wurde in zwei Etappen eingefüllt. Das Material im unteren

Teil (Schicht 10) bestand teils aus gelblichen Siltklümpchen, teils aus dunkel-organischem Material, das heisst einer Mischung aus der gelben Auffüllung und aus den organischen Schichten darüber. Der obere Teil (Schicht 11) war humös-sandig (wie die dunkle Auffüllung in Phase IV, siehe unten) und enthielt sehr viele Kiesel und Ziegelfragmente (Abbruchmaterial). In beiden Einfüllungen kam viel Keramik zum Vorschein.

Die Funktion der Grube 31 ist unsicher. Es könnte sich um einen ausgeräumten und wieder eingefüllten Mauergraben handeln (Schicht 10). Der obere Teil der Grube (Schicht 11) wurde wohl später mit Material von der nächstfolgenden Auffüllung (Phase IV) eingefüllt.

Grube 32

Profil 8: 106,73-107,7 m
Oberkante: 429,00
Unterkante: 428,75

Die etwa 25 cm tiefe Grube kam nur in Profil 8 (Abb. 11) zum Vorschein. Das Aushubniveau ist unbekannt, da die ursprüngliche Oberkante wegen des Betonbodens nicht erhalten war. Sie durchschnitt den Lehm Boden 28 (Schicht 6, Phase IIIb), die Brand- und Abbruchschicht (Schicht 5, Phase IIIa) und den Lehm Boden 25 (Schicht 4, Phase IIb) bis in die gelbe Auffüllung (Phase IIa) hinein. Ihre Einfüllung bestand aus zwei hellen, sandigen Schichten (Schichten 13-14), die von einem Holzkohlebändchen getrennt waren. Form und Funktion müssen mangels weiterer Information offenbleiben.

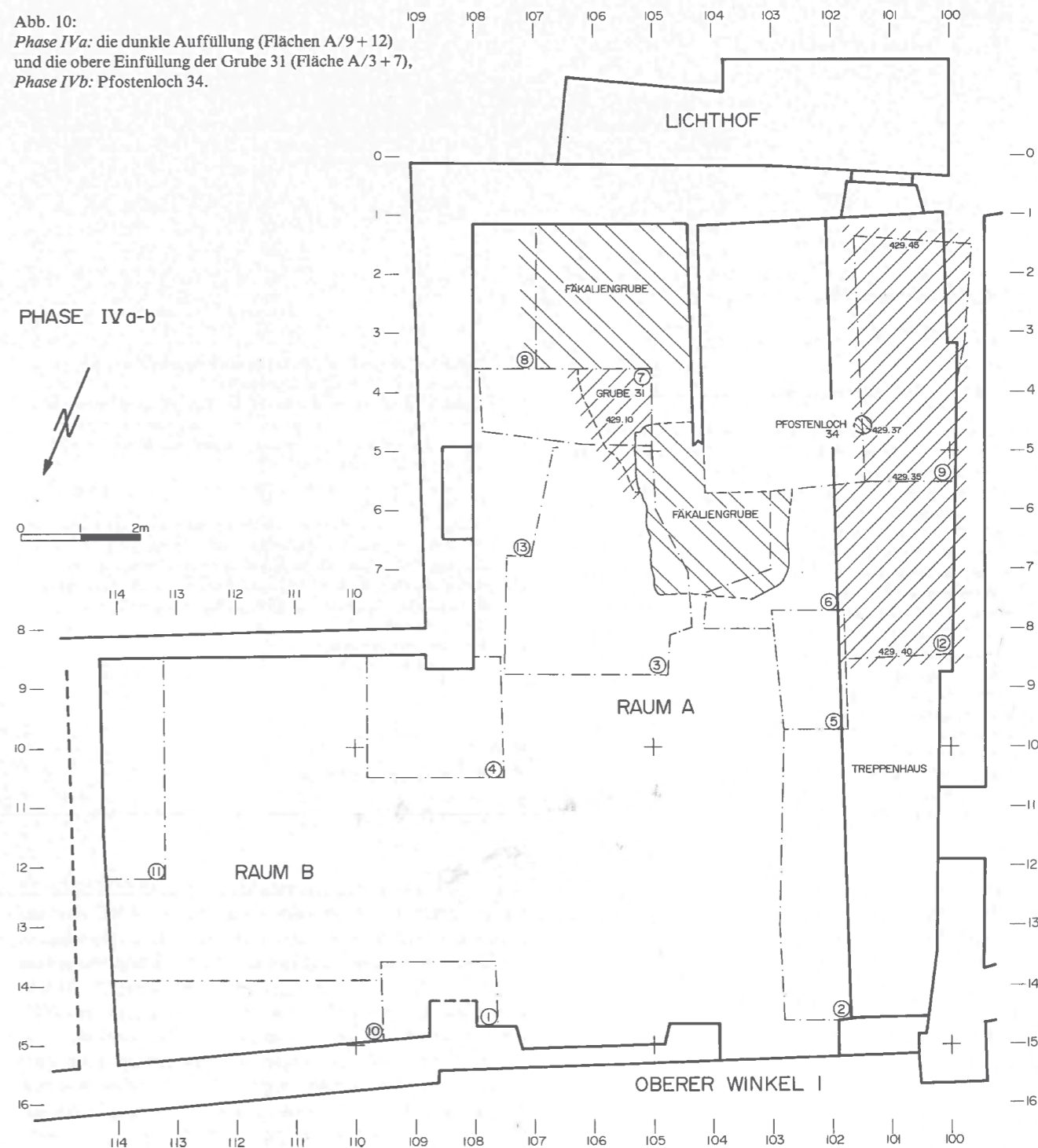
Zusammenfassung

Das Material in der Brand- und Abbruchschicht (Phase IIIa, Abb. 11, Schicht 5) stammte wahrscheinlich von der Zerstörung des Hauses in Phase IIb (Fläche A/3+7) und wurde als Auffüllungs- und Planierungsmaterial verwendet.

Der Brandschutt dehnte sich über die Schwellbalkenunterlage 24 (Phase IIb) nach Westen aus. Nach der Brandschuttplanie wurde an dieser Stelle ein weiteres Haus gebaut, darauf deutet der Lehm Boden 28 (Schicht 6, Phase IIIb) hin. Seine Ausdehnung ist unbekannt, sicher ist jedoch, dass sie nicht mit dem Lehm Boden 25 (Phase IIb, Schicht 4) übereinstimmt, sondern gegen Westen mindestens um 30 cm verschoben war. Man nahm auf den früheren Hausgrundriss keine Rücksicht mehr. Der Brandflecken 29 - der letzte Rest einer Feuerstelle - (Fläche A/3) kann aus stratigrafischen Gründen wahrscheinlich diesem Haus (Phase IIIb) zugewiesen werden. Einer Benützungsschicht (Schicht 7), über Lehm Boden 28, folgt ein weiteres Bodenniveau, nämlich Lehm Boden 30 (Schicht 8, Phase IIIc), der, soweit feststellbar, die gleiche Ausdehnung hatte wie sein Vorgänger. Die beiden Lehm Böden waren die einzigen Konstruktionselemente des Hauses (Phase IIIb-c).

Grube 31 (Schichten 10-11) wurde nach der Zerstörung dieses Hauses ausgehoben (Phase IIIId). Es handelt sich dabei möglicherweise um einen ausgeräumten Mauergraben, der anschliessend mit Abbruch- und Auffüllungsmaterial (Phase IV, siehe unten) eingefüllt wurde.

Abb. 10:
Phase IVa: die dunkle Auffüllung (Flächen A/9+12) und die obere Einfüllung der Grube 31 (Fläche A/3+7),
Phase IVb: Pfostenloch 34.



Darauf deuten die zahlreichen Kiesel und Ziegelfragmente hin, die in der Grubenfüllung zutage kamen. Grube 32 (Schichten 13-14), die eindeutig nach dem Lehm Boden 28, wahrscheinlich auch nach dem Lehm Boden 30 ausgehoben wurde, liess sich nicht näher interpretieren. Ihre helle, sandige Einfüllung dürfte jedoch vor der nächstfolgenden dunkel-organischen Auffüllung in Phase IV eingebracht worden sein.

In Fläche A/9+12 zeigte sich Phase III lediglich als ein in drei Lagen angeschüttetes Kiespaket (Abb. 16, Schichten 9-10-11). Die untere Lage (Schicht 9) bestand aus grossen Kiesel, die in organischem Material eingebettet waren. Die Kieselage dürfte zusammen mit den

oberen Kiesschichten (10-11) einen stabilen Untergrund für weitere Bautätigkeiten an dieser Stelle gebildet haben.

Phase IVa (Abb. 11)

Über den Kiesschichten (Phase III) wurden die Flächen A/9+12 mit dunklem, organischem Material aufgefüllt (Abb. 16, Schicht 12). Die Auffüllung war von vielen Ziegelsplintern, Steinchen und Holzkohlestückchen sowie von Keramik durchsetzt. Sie war auf Kote 429,10-429,25 von einer Zwischenlage aus Steinen -

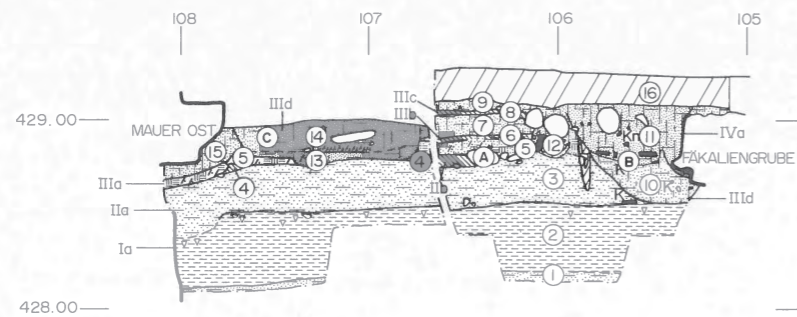


Abb. 11: Profil 8 und 3 gegen Süden.

Schichten:

1. Gewachsener Boden. Beigegrauer Feinsand mit graublauen, tonigen Linsen.
2. Graublauer, siltiger Ton mit Holzkohleflocken und Ziegelsplitterchen, in OK viele Kalkknöllchen. Prähistorische (?) und römische Keramik, Hüttenlehmklümpchen (?).
3. Gelblicher, leicht lehmiger Sand mit Holzkohle, wenig Ziegelsplittern und Kalkknöllchen. Keramik (gelbe Auffüllung).
4. Gelblicher, sandiger Lehm. Winzige Ziegelsplitterchen, Holzkohleflocken und Kalkknöllchen (Lehmboden 25).
5. Grosse, rotverbrannte Lehmbröckchen, dazwischen verschmutzter Sand mit Holzkohlestücken. Im Profil 3 nur einzelne Lehmbröckchen und Holzkohlestückchen in humösem Sand (Brand- und Abbruchschicht).
6. Gelblicher, sandiger, kompakter Lehm (Lehmboden 28).
7. Graubrauner, organischer, leicht lehmiger Sand mit Ziegelsplittern, Kalkknöllchen, Holzkohle und gelben Lehmflocken (Benutzungsschicht zu Lehmboden 28).
8. Gelblicher, sandiger Lehm mit einzelnen Ziegelsplitterchen, Kalkknöllchen und Steinchen (Lehmboden 30).
9. Graubrauner, organischer, leicht lehmiger Sand mit Ziegelsplittern, Kalkknöllchen und Holzkohleflocken (Benutzungsschicht zu Lehmboden 30).

10. Gelbliche Lehmklümpchen in dunklem, organischem, sandigem Silt (untere Einfüllung der Grube 31).
11. Dunkles, organisches, sandig-siltiges Material mit grossen Holzkohlestücken, vielen Steinen und Ziegelfragmenten, viel Keramik (u. a. Glanztonscherben). Entspricht Schicht 8 in Profil 12 (obere Einfüllung der Grube 31).
12. Störung. Grube mit Steinen, Ziegelfragmenten, Mäuseknöchlein in humösem Sand.
13. Hellgraubrauner, lehmiger Sand mit Holzkohlestücken, wenigen Ziegelsplittern und Kalkknöllchen (untere Einfüllung der Grube 32). Ein Holzkohlebändchen trennt Schicht 13 von Schicht 14.
14. Gelbgrülicher, leicht lehmiger Sand mit Steinchen, Holzkohlestücken, Ziegelsplittern und Kalkknöllchen (obere Einfüllung der Grube 32).
15. Dunkler, humöser Sand.
16. Moderner Betonboden.

Strukturen:

- A Schwellbalkenunterlage 24
- B Grube 31
- C Grube 32

Steinlage 33 – unterteilt. Die unsortierten Steine, Durchmesser 5–20 cm, schienen keine absichtlich gelegte Pflasterung zu sein, sondern eher eine Schüttung, bevor der Boden noch um 20 cm angehoben wurde.

Phase IVb

Pfostenloch 34

Profil 12: 4,42–4,67 m
 Oberkante: 429,38
 Unterkante: 429,06
 Durchmesser: zirka 25 cm

Die rund 30 cm tiefe Grube war von der Oberkante der Auffüllung (Abb. 15, Schicht 9) ausgehoben worden. Sie war der einzige fassbare Befund von diesem Niveau (Fläche A/9).

Phase V (Abb. 12)

Pflasterung 35

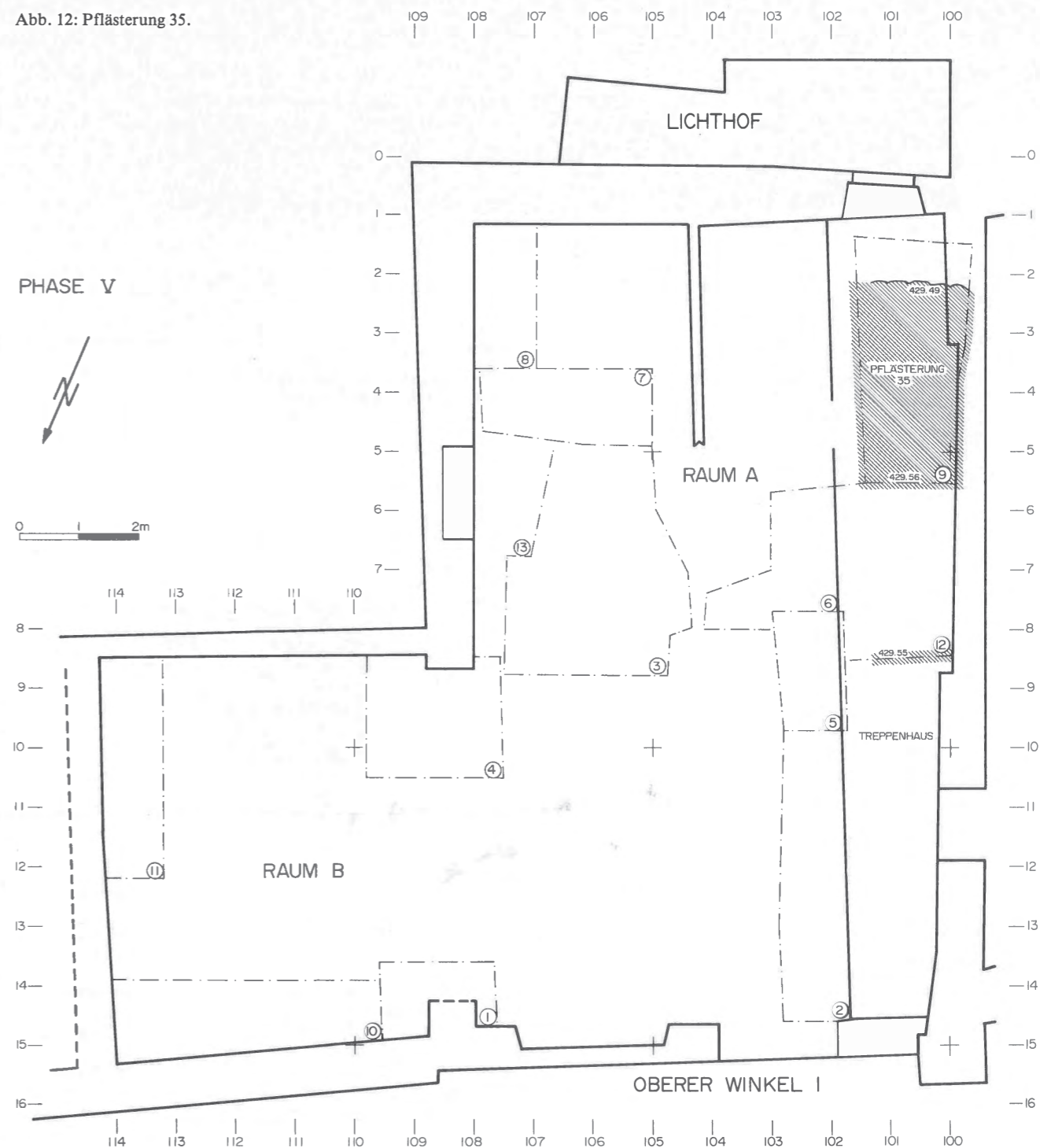
(99,8–100,3/2,1)–(100–100,4/5,4) m
 Oberkante: 429,49–429,56
 Unterkante: etwa 429,45

Die Pflasterung war in Fläche A/9 und in Profil 15 nachweisbar und mass mindestens 6,4 × 1,6 m. Nur gegen Süden war sie mit grossen Bollensteinen (Durchmesser 22–50 cm) sauber abgegrenzt. In der Pflasterung traten vorwiegend zwei Steingrössen auf: Grosse Bollensteine bis 30 cm im Durchmesser und dazwischen kleinere Steine bis 15 cm im Durchmesser. Stellenweise traten die kleinen, flach gelegten Bollensteine konzentriert auf, was auf Flickstellen hindeutet. Die Steine steckten in graubraunem, humösem Sand, der mit Ziegelsplittern, Holzkohlestücken und Keramik durchsetzt war (Abb. 15, Schicht 10). Es konnten weder eine Abflussrinne noch Geleisespuren festgestellt werden, was vermutlich auf die vielen Flickstellen zurückzuführen ist. Im Südteil von Fläche A/9 lagen entlang den Randsteinen Reste eines Holzbrettes (?). Das 35 × 9 cm grosse Fragment war in humösem Sand eingebettet, der weniger «erdig» schien als die Pflasterungsunterlage. In dieser Schicht (Abb. 16, Schicht 14) traten Flecken von verbranntem Lehm auf.

Zusammenfassung

Die dunkle, organische Auffüllung (Phase IVa) wurde von einer Zwischenlage aus Steinen – Steinlage 33 – unterteilt (Abb. 15, Schicht 8). Das Pfostenloch 34, dem

Abb. 12: Pflasterung 35.



keine anderen Befunde zugewiesen werden konnten, wurde von der Oberkante der Auffüllung (Phase IVb) ausgehoben (Schicht 9). Darüber folgte die Pflasterung 35 (Phase V), die unter dem jetzigen Treppenhaus mindestens bis zu Profil 15 (Abb. 12, 15, 17) verlief. Die Verwendung unterschiedlicher Steine zeigt, dass die Pflasterung mehrere Mal geflickt worden ist. Die Pflasterung könnte zu einem Durchgang oder einer Durchfahrt gehört haben, die vielleicht den Oberen Winkel mit der Adlergasse (Abb. 2) verband. Auf eine derartige Passage weist eine zugemauerte, rundbogige Türöffnung in der heutigen Südmauer hin. Der Verlauf der Randsteine der Pflasterung deutet auf eine direkt an-

schliessende Konstruktion hin. Wegen der verbrannten Lehmreste, die hier festgestellt worden sind (Abb. 16, Schicht 14), könnte es sich dabei um den Backofen handeln, der in einem Ratsmanual von 1623 erwähnt wird [5].

Da die südliche Hausfassade nicht bauanalytisch untersucht worden ist, muss auf weitere Schlüsse über die Pflasterung und ihre Einordnung verzichtet werden.

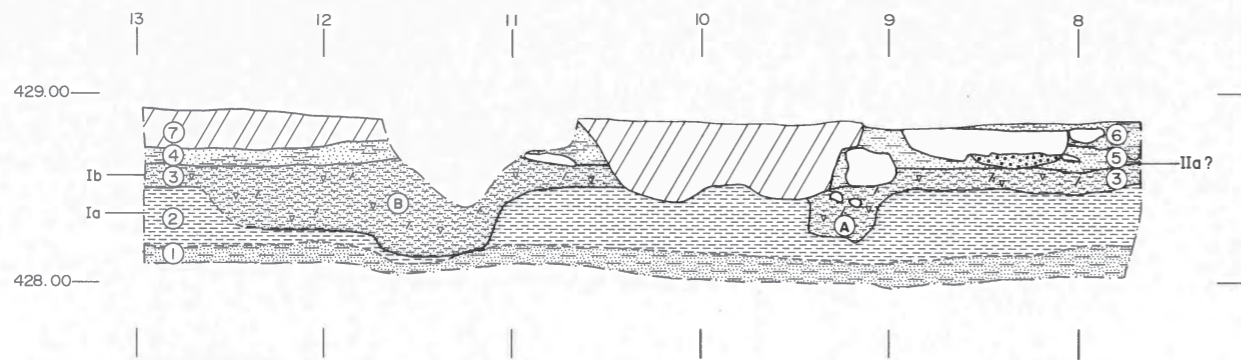


Abb. 13: Profil 7 gegen Osten.

Schichten:

1. Gewachsener Boden. Beigegrauer Feinsand mit graublauen, tonigen Linsen.
2. Graublauer, siltiger Ton mit Holzkohleflocken, Kalkknöllchen und Ziegelsplitterchen.
3. Gräulich, sandig-tonig, mit Holzkohlestückchen und zahlreichen Kalkknöllchen (graue Fundschicht). Keramik (Tafel 1:11).
4. Gelblicher Sand mit Lehmlinsen und Holzkohle (Rezente Auffüllung).
5. Gelblicher, kompakter, lehmiger Sand mit Holzkohle (gelbe Auffüllung?).
6. Graubrauner Sand mit Lehmflocken (Rezente Auffüllung).
7. Moderne Störungen.

Strukturen:

- A Pfostenloch 1 (Keramik, Tafel 1:10).
- B Grube 3 (Keramik, Tafel 1:7).

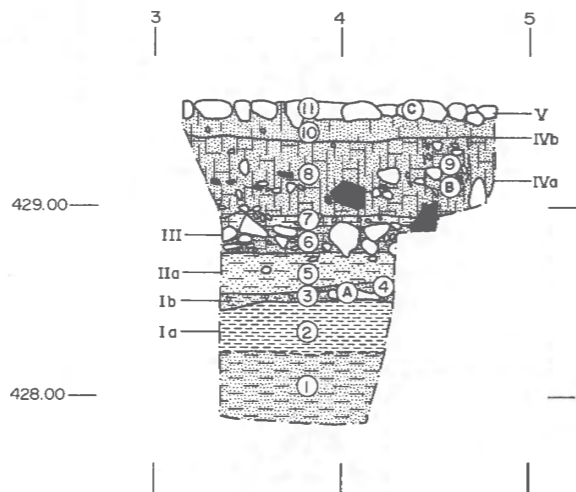


Abb. 15: Profil 12 gegen Westen.

Schichten:

1. Gewachsener Boden. Beigegrauer Feinsand mit graublauen, tonigen Linsen.
2. Graublauer, siltiger Ton mit Holzkohleflocken, Kalkknöllchen und Ziegelsplittern.
3. Gräulich, sandig-tonig-organisch mit vielen Holzkohleflocken und Kalkknöllchen. Keramik 1. Jh. n. Chr. In OK ein bräunliches, kompaktes Bändchen (graue Fundschicht).
4. Graubrauner, organisch-siltiger Sand.
5. Gelblicher, leicht lehmiger Sand mit Steinchen, viel Holzkohle, einzelnen Ziegelsplittern. Prähistorische (?) Wandscherbe (gelbe Auffüllung).
- 6-7. Unten: Stein und Kies in dunklem, organisch-lehmigem Sand. Oben: Gelblicher, sandiger Kies (Kiesauffüllung/-planie).
8. Dunkler, organisch-sandiger Silt mit Steinchen, Ziegelfragmenten, Holzkohle, Keramik, Knochen, Münze, Webgewicht (Abb. 18) (dunkle Auffüllung).
9. Steine, Kies und Ziegelsplitt in graubraunem, organischem Sand (Pfostenloch 34).
10. Hellbrauner bis dunkelbrauner, humöser Sand (Unterlage zur Pflasterung 34).
11. Pflasterung 34.

Strukturen:

- A Reibstein 19 (Pfostenunterlage)
- B Pfostenloch 34
- C Pflasterung 35

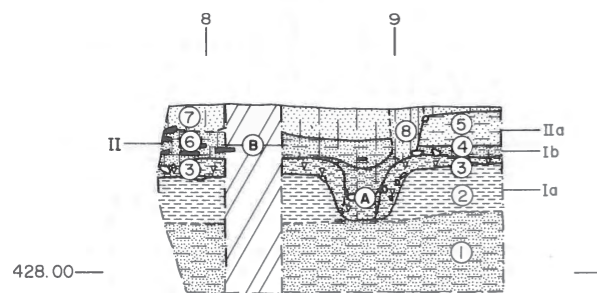


Abb. 14: Profil 5 gegen Westen.

Schichten:

1. Gewachsener Boden. Beigegrauer Feinsand mit graublauen, tonigen Linsen.
2. Gräulicher Ton mit Holzkohleflocken, winzigen Ziegelsplittchen. Undeutliche Unterkante gegen Schicht 1.
3. Gräuliches, lehmig-sandiges Material mit Holzkohlestückchen und Kalkknöllchen, kleinen Ziegelsplittern (graue Fundschicht).
4. wie 3, aber dunkler, organischer (Pfostenlochfüllung vermischt mit Schicht 3). Keramik (Tafel 1:9).
5. Gelblicher, kompakter, leicht lehmiger Sand mit Holzkohle (gelbe Auffüllung).
6. Braunrauer, humöser, leicht lehmiger Sand mit Holzkohlestückchen und Ziegelfragmenten, dazwischen zwei Münzen (Abb. 8). 8,40-9,00 m: heller, weniger lehmig, weniger Ziegelfragmente (Schicht 6: Grube 27).
7. Graubrauner, humöser, leicht lehmiger Sand mit gelblichen Sandflecken (Auffüllung).
8. Pfostenloch (?) Material wie 7.

Strukturen:

- A Pfostenloch 2
- B Grube 27

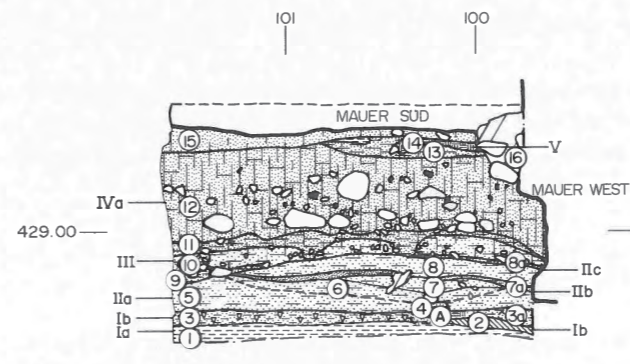


Abb. 16: Profil 13 gegen Süden.

Schichten:

1. Grauer Ton mit Holzkohle.
2. Gelblicher Ton mit Holzkohle (Lehmboden 5).
3. Gräulicher, sandiger Ton mit vielen, grossen Holzkohlestücken und Kalkknöllchen, wenigen Ziegelsplittchen (graue Fundschicht).
- 3a. Sandig-tonig, vielen Holzkohlestückchen und rotverbrannten Lehmklümpchen (Benutzungsschicht zu Lehmboden 5).
4. Gelblicher bis gräulicher sandiger Lehm mit Holzkohle (Balkennegativ 4).
5. Gelblich, sandig-lehmig, mit Holzkohlestückchen (gelbe Auffüllung).
6. wie 5, aber mit bräunlichen Verfärbungen (Auffüllung).
7. wie 5, aber gelblicher (Auffüllung).
- 7a. Organischer, lehmiger Sand (Benutzungsschicht auf den gelben Auffüll-Schichten 5, 6 und 7).
8. Gelblicher, kompakter, siltiger Sand mit wenig Holzkohle (Auffüllung).
- 8a. Organischer, lehmiger Sand (Benutzungsschicht auf der Auffüll-Schicht 8).
9. Hellgrauer, lehmiger Sand mit Kiesel.
10. Gelblicher, verschmutzter Kies.
11. Dunkler, organischer, lehmiger Sand und Kies mit wenigen Ziegelsplittern (Schichten 9, 10 und 11: Kiesauffüllungen).
12. Dunkler, organischer, sandiger Silt mit vielen Steinchen, Ziegelsplittern, wenigen Holzkohlestückchen (dunkle Auffüllung).
13. Heller, lehmvermischter Sand mit Holzkohle, Steinchen und Ziegelsplittern (neuzeitliche Auffüllung).
14. Gelbliche und rotverbrannte Lehmbröcklein.
15. Heller Sand mit Steinchen.
16. Störung. Kiesel und Mörtelreste in grauem Sand.

Strukturen:

- A Balkennegativ 4

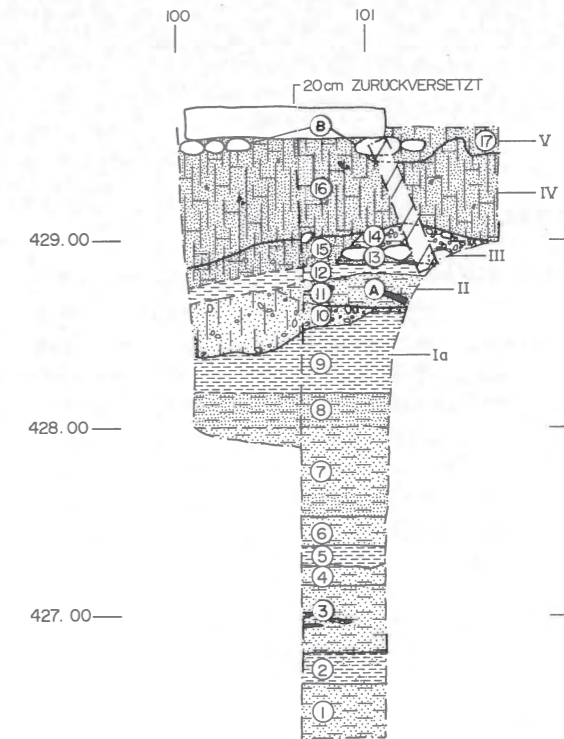


Abb. 17: Profil 15 gegen Norden.

Schichten:

- 1.-8. Gewachsener Boden. Diverse sandige und tonige von Wasser beeinflusste Sedimente.
9. Graublauer, siltiger Ton mit Holzkohleflocken.
10. Beiger, verschmutzter Kies mit Ziegelsplittchen.
11. Hellbrauner, organischer Sand mit Ziegelfragmenten, Holzkohle und Kalkknöllchen (Grube 27).
12. Graubeige, verschmutzte Lehmbröckchen mit einigen Ziegelsplittern.
13. Graubrauner, organischer, lehmiger Sand.
14. Gelbbraunliche Lehmbröckchen in Kies.
15. Dunkel, organisch, lehmig-kiesig. Schichten 13-15 entsprechen der Kiesauffüllung in Profil 13, Abb. 16 (Schichten 9-11).
16. Dunkles, organisches, sandig-siltiges Material mit vielen Ziegelfragmenten (dunkle Auffüllung).
17. Humöse Sandunterlage zu Pflasterung 35.

Strukturen:

- A Grube 27
- B Pflasterung 35

Fundverteilung

Eine ausführliche Beschreibung der Verteilung der römischen Funde lässt sich vom Oberen Winkel 1 nicht machen, einerseits weil nur die Felder A/3, A/7 und A/9 flächen- beziehungsweise abstichsweise abgetragen wurden, und zwar ab unterschiedlichen Niveaus, andererseits weil die Fundkomplexe meistens sehr klein waren. Die Funde bestanden vorwiegend aus Keramik (74%). Von den 289 Scherben sind die meisten (87%) römisch, die restlichen (13%) mittelalterlich/neuzeitlich und prähistorisch(?). Weiter kamen 68 Knochen (17%), 19 Glasfragmente (5%), 14 Metallfragmente (4%), 3 Münzen [6] (1%) und ein fast vollständig erhaltenes Webgewicht zum Vorschein. Hier sind lediglich die römischen Funde bearbeitet und abgebildet, da die übrigen entweder unbestimmbar waren oder aus dem 18./19. Jahrhundert stammen.

Aus dem *grauen Ton* (Phase Ia) kamen 6 Scherben zutage, darunter 4, die wohl prähistorisch sind. Weiter konnten aus dieser Schicht einige verbrannte Lehmbröckchen festgestellt werden.

Die Funde (Keramik und Knochen) aus der *grauen Fundschicht* (Phase Ib) stammen etwa zur Hälfte von Fläche A/9 (54 Exemplare/m³); diese Schicht war in Fläche A/3+7 nicht vorhanden, der Rest kommt aus den Profilen.

Die in allen Feldern fassbare *gelbe Auffüllung* (Phase IIa) war in Fläche A/7 wesentlich fundreicher als in Fläche A/9 (57 bzw. 4 Ex./m³), wobei die Hälfte der Keramik aus Fläche A/7 Amphoren waren. In dieser Fläche kamen auch Scherben eines gläsernen Rippenkelchs und ein Knochenfragment zum Vorschein. Die zu Phase II gehörende Grube 27 ergab neben zwei Münzen nur noch einzelne Scherben.

Fast fundleer waren die *Brand- und Abbruchschicht* (Phase IIIa) respektive die *Lehmböden 28 und 30* (Phasen IIIb–c). *Grube 31* (Phase IIIId) enthielt im unteren Teil der Einfüllung nur wenige Funde (Keramik, Knochen), während der obere Teil, der zu Phase IVa gehört, sehr fundreich war (146 Ex./m³). 23 Prozent der gesamten Grabungsfunde stammen aus dieser Einfüllung. Neben sehr viel römischer Keramik kamen Knochen, Glasfragmente und Eisennägel zum Vorschein.

Die spärlichen Funde aus der *dunklen Auffüllung* (Phase IVa) in Fläche A/9 (28 Ex./m³) bestanden vorwiegend aus römischer, mittelalterlicher (2 Ex.) und neuzeitlicher (11 Ex.) Keramik. Daneben kamen Knochen, neuzeitliche Glasfragmente, eine nicht näher datierbare römische Münze und das oben erwähnte Webgewicht zutage.

Die *Pflasterung* (Phase V) und ihre Unterlage lieferten nur wenige neuzeitliche (11 Ex.) und mittelalterliche (3 Ex.) Scherben sowie einige Glasfragmente. Diese gehören wohl zu einer Störung (Profil 13, Schicht 16).

Römische Keramik (Beitrag C. Schucany)

Aus den «guten», ungestörten Schichten sind alle Randscherben und die meisten Wand- und Bodenscherben abgebildet, aus den vermischten Schichten nur die Randscherben.

Phase I (Tafel 1, 1–10)

In der untersten vom Menschen beeinflussten Schicht, dem *grauen Ton* (Phase Ia), kamen neben vier wohl prähistorischen Scherben und einigen verbrannten Lehmbröckchen zwei eindeutig römische Scherben zum Vorschein [7]: eine bräunlich glasierte, dünne Wandscherbe (Nr. 1) und der Standring eines Kruges (Nr. 2). Beide Scherben können von sich aus nicht genauer datiert werden; sie passen aber durchaus in den Zeithorizont der darüberliegenden Schicht.

In der darübergelegenen *grauen Fundschicht* (Phase Ib), einer Benützungsschicht, kamen 35 Scherben zum Vorschein (Nr. 3–10). Das kleine Ensemble kann ins frühere 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden, denn die TS-Imitation ist noch doppelt so stark vertreten wie die nur aus Arretina bestehende Terra Sigillata ähnlich wie in den frühen Schichten von Oberwinterthur (Rychener 1984, 16f.; Rychener/Albertin 1986, 14). Beide Arretinascherben stammen von eher späten Typen: Service II (Nr. 3) und Haltern 12 (Nr. 4) (vgl. Ettlinger 1983, Abb. 8). In der grauen Fundschicht kamen bemerkenswert viele Amphorenscherben zum Vorschein. Eine gute Parallele zum Typ Pélichet 46 (Nr. 5) ist mir aus der spättiberischen Phase der Holzbauperiode I von Baden-Aquae Helveticae bekannt (Inv.-Nr. B77/110.7.). Die Schüssel Drack 22 (Nr. 6), die Imitation einer pompejanisch roten Platte (Nr. 8) und der mit Glimmer versehene graue Schulertopf (Nr. 9.10) fallen zeitlich nicht aus dem Rahmen.

Phase II (Tafel 2, 12–16)

Die über der grauen Fundschicht gelegene *gelbe Auffüllung* (Phase IIa) hat neben zwei wohl ebenfalls prähistorischen Scherben (vgl. Anm. 7) 31 römische Scherben geliefert (Nr. 12–15), von denen aber die Hälfte Amphoren sind (Nr. 12). Das Ensemble ist zu klein, um aus sich heraus genauer datiert zu werden, besonders da die jüngste Scherbe, eine mittelgallische Sigillata, an eine Scherbe (Nr. 21) aus der unteren Einfüllung von Grube 31 der Phase IIIId passt, die in die gelbe Auffüllung eingetieft war (vgl. unten), nicht herangezogen werden darf [8]. Die Fragmente eines Glasbeckers (Nr. 15) stammen von einem Typ, der ziemlich selten ist (Berger 1960 Nr. 83).

In die gelbe Auffüllung war die *Grube 27* eingetieft, die aber noch zur Phase II gehören muss. Darin kamen neben zwei Münzen [9], einem unbestimmbaren Denar und einem As des Gaius Caligula (Abb. 8), drei Scherben, darunter ein schwarzer Teller in TS-Imitation (Nr. 16) zum Vorschein.

Über einem fundleeren Horizont lag ein weiterer Horizont, das *Gehniveau 26* (Phase IIc). Die vier wenig aussagekräftigen Scherben reichen für eine genauere Datierung nicht aus.

Die Phase II ergibt zusammengefasst ein Ensemble von 38 Scherben, das etwa ins mittlere oder spätere 1. Jahrhundert datiert werden kann, da einerseits die Terra Sigillata schon stärker vertreten ist als die TS-Imitation, andererseits aber noch keine Glanztonkeramik vorkommt [10].

Phase III (Tafel 2, 17–20; Tafel 3, 21–23)

In den Flächen A/3 und A/7 bildete eine *Brand- und Abbruchschicht* (Phase IIIa) den Abschluss der Phase II. In dieser Schicht kamen nur fünf Scherben vor (Nr. 17), die für eine genauere Datierung nicht ausreichen.

Darüber folgten zwei Lehmböden, in die die *Grube 31* und die *Grube 32* eingetieft waren (Phase IIIId). Der Abstich in Grube 32 und in den umliegenden Schichten der Phase III hat neun Scherben geliefert, darunter zwei südgallische Sigillaten, einen Teller Drag. 18 (Nr. 19) und eine Schüssel Hofheim 12 (Nr. 18). Im unteren Teil der Einfüllung von Grube 31 kamen ebenfalls neun Scherben zum Vorschein (Nr. 21–23). Die mittelgallische Sigillata (Nr. 21) passt, wie gesagt, an eine Scherbe aus der gelben Auffüllung der Phase IIa (vgl. Anm. 8). Die obere Einfüllung (Nr. 24–37) hingegen bestand aus dem gleichen Material wie die dunkle Auffüllung der nächstfolgenden Phase IV, mit der wahrscheinlich die über der Grube entstandene Mulde aufgefüllt worden war.

In Fläche A/9 kam in der *Kiesauffüllung* nur eine einzige Scherbe, eine späte Sigillataschüssel Drag. 29 (Nr. 20) im Metopenstil zum Vorschein (vgl. Planck 1975, 138).

Das ganze Ensemble von Phase III umfasst lediglich 24 Scherben. Es kann etwa gegen Ende des 1. Jahrhunderts datiert werden, da einerseits keine TS-Imitation mehr vorkommt, andererseits aber noch keine Glanztonkeramik vorhanden ist (vgl. Anm. 10). In diese Zeit passt auch die erwähnte mittelgallische Sigillata (Nr. 21).

Phase IV (Tafel 3, 24–29; Tafel 4–5; Tafel 6, 47.48)

Über den Befunden der Phase III folgte die *dunkle Auffüllung* (Phase IVa), zu der auch die obere Einfüllung der Grube 31 zu rechnen sein dürfte. Die Auffüllung muss jedoch bis zuunterst durch jüngere Eingriffe beeinträchtigt worden sein, kamen doch im unteren Teil der Schicht eine mittelalterliche Scherbe und im oberen Teil viel neuzeitliche Keramik und Glas zum Vorschein.

Das Keramikensemble umfasst insgesamt 78 römische Scherben, 54 aus dem Teil über der Grube 31 (Nr. 24–37, eventuell Nr. 38.39) und 24 aus der eigentlichen Auffüllung (Nr. 40–48). Es kann aufgrund der Glanztonbecher (Nr. 31.46–48) ins mittlere 2. Jahrhundert datiert werden (vgl. Anm. 10). Möglicherweise spricht

die stärkere Präsenz der Glanztonkeramik im obersten Abstich (Nr. 44–48) im Vergleich zum unteren Teil (Nr. 40–43) der Auffüllung und zum Teil über der Grube 31 für eine etwas spätere Zeitstellung des oberen Teils der Schicht. Formen des 1. Jahrhunderts jedoch sind in allen Teilen der Auffüllung noch zahlreich vorhanden: nämlich südgallische Sigillata, darunter ein Teller Drag. 15 (Nr. 24), ein Schälchen Drag. 27 (Nr. 25) sowie je ein Stempel des claudisch-neronischen Töpfers Ardacus (Nr. 26) (Schucany 1983, Abb. 13, 1) und des claudisch-flavischen Töpfers Mandilus (Nr. 45) (Oswald 1931, 182), in geringerer Masse TS-Imitation (Nr. 28–30.40) und Keramik in SLT-Tradition (Nr. 38). In einer Auffüllung dürfen ältere Funde nicht erstaunen, denn diese kann durchaus Material aus früher abgelagerten Schichten enthalten. Für die Datierung sind jedoch nicht die ältesten, sondern die jüngsten Funde ausschlaggebend.

Zusammenfassung

Die Untersuchungen im Oberen Winkel in der Solothurner Vorstadt zeigen, dass schon im früheren 1. Jahrhundert n. Chr. südlich der Aare gesiedelt wurde, der Vicus Salodurum sich schon in dieser Zeit auf das rechte Ufer der Aare ausgedehnt hatte. Vier weitere Horizonte belegen, dass diese Besiedlung bis mindestens ins mittlere 2. Jahrhundert andauerte. Ob Befunde des 3. und 4. Jahrhunderts an dieser Stelle nie vorhanden waren oder durch die Aare erodiert oder spätere Eingriffe zerstört worden sind, worauf die Beeinträchtigung der Phase IV hindeuten könnte, kann nicht entschieden werden.

Von den Funden sind besonders die beiden Gläser, der Kelch mit Rippenmuster (Nr. 15) und der Becher Isings 31 (Nr. 58) (vgl. Berger 1960, 52 ff.; Berger 1981) zu erwähnen. Es ist bemerkenswert, dass in dieser doch sehr kleinflächigen Grabung zwei eher seltene Glasformen zum Vorschein kamen [11].



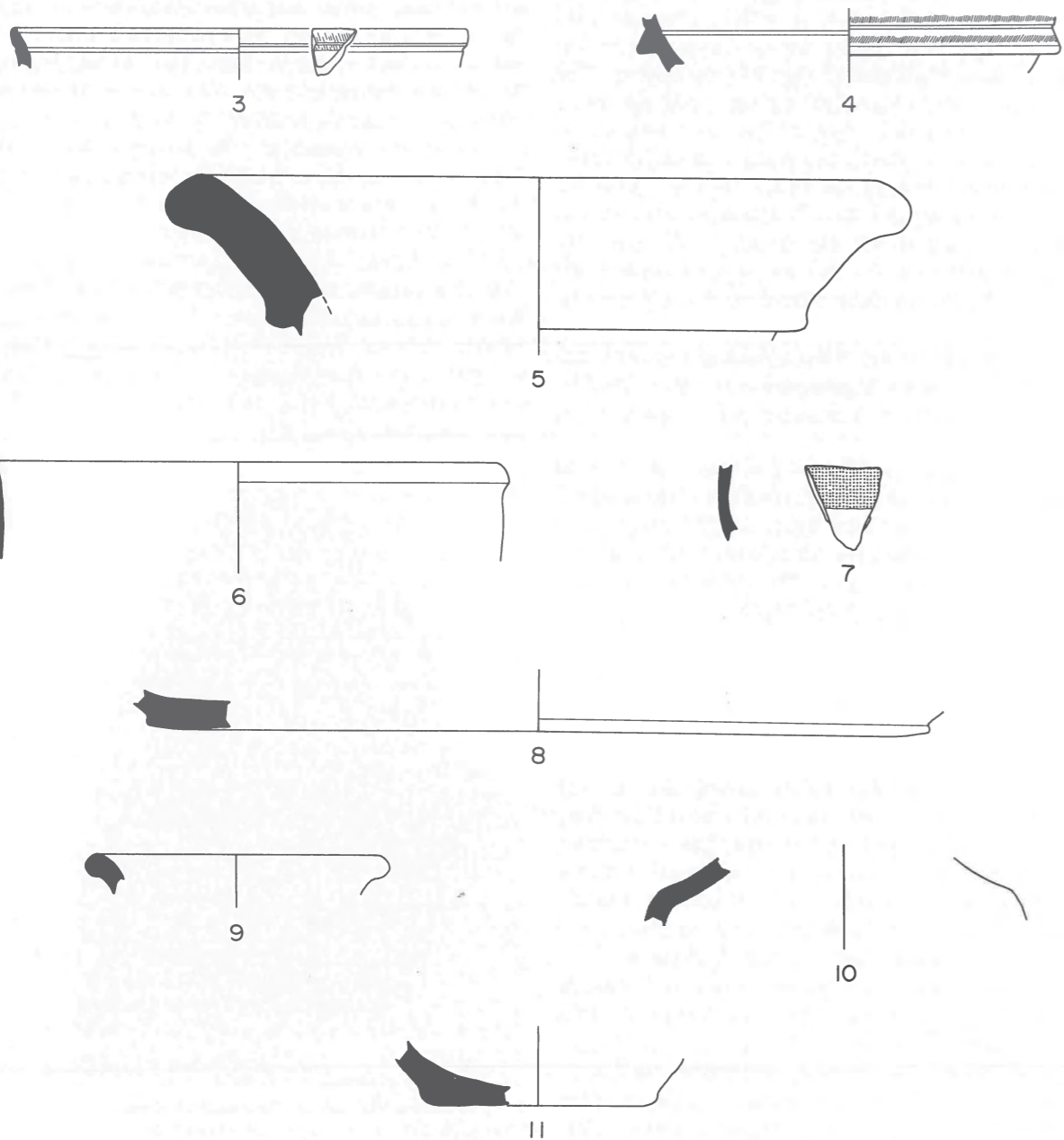
Abb. 18: Webgewicht aus der dunklen Auffüllung, Phase IVa. Inv.-Nr. 115/274/36.4. (Tafel 5:43.)

Tafel 1:
 Phase Ia (graue Tonschicht): Nr. 1-2,
 Phase Ia (graue Fundschicht): Nr. 3-11.
 Masstab 1:2.

Ia

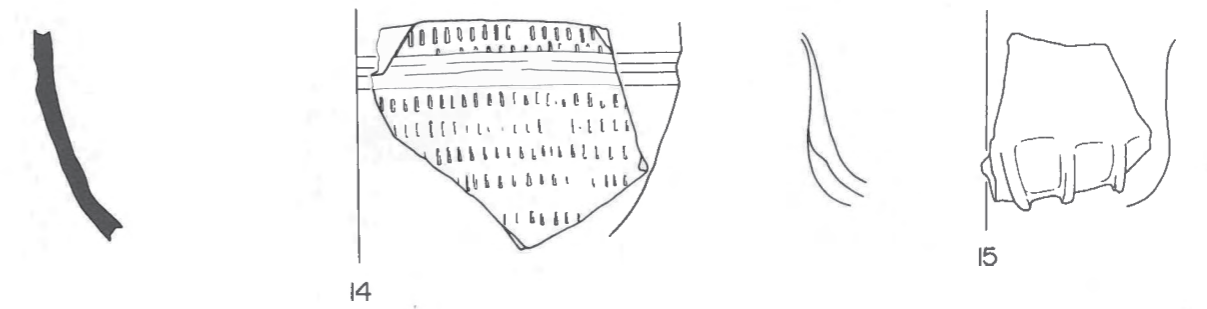
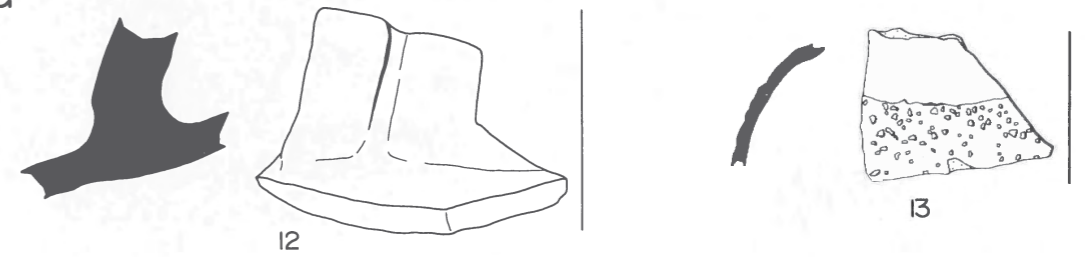


Ib

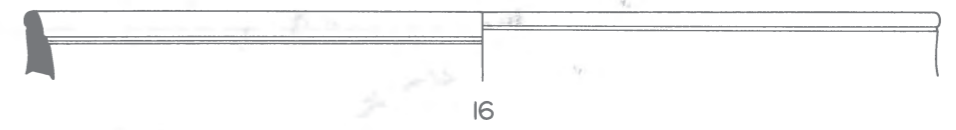


Tafel 2:
 Phase IIa (gelbe Auffüllung): Nr. 12-15,
 Phase II (Grube 27): Nr. 16,
 Phase IIIa (Brand- und Abbruchschicht): Nr. 17,
 Phase IIIId (Grube 32 / umliegende Schichten): Nr. 18-20,
 Masstab 1:2.

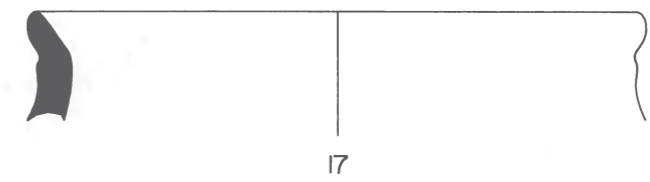
IIa



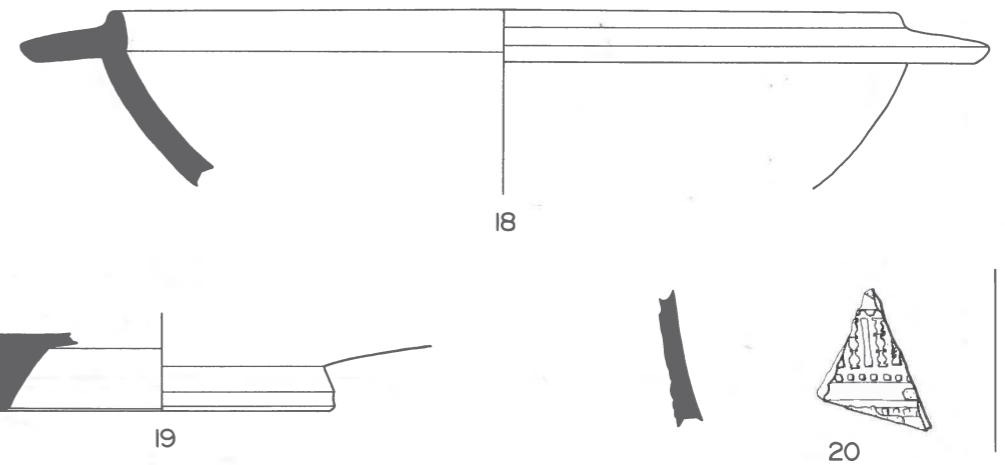
II



IIIa

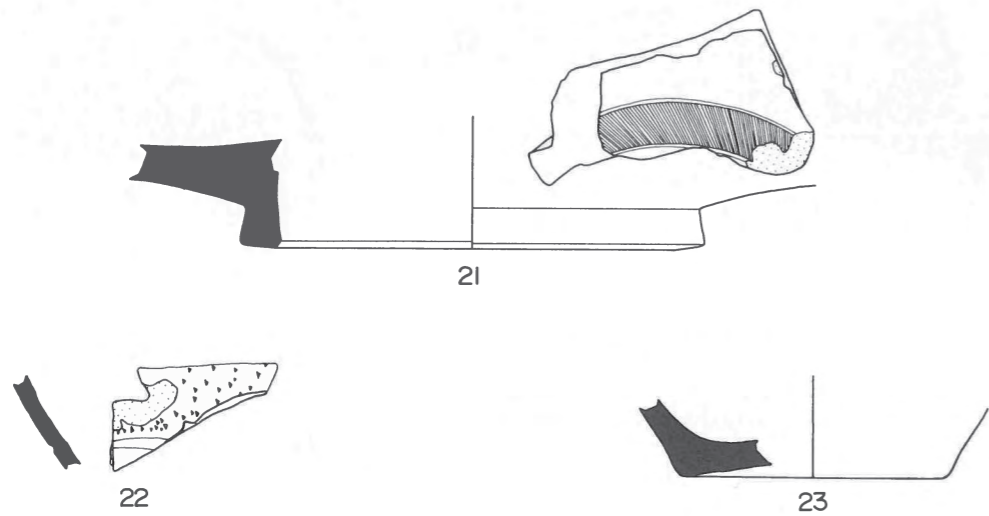


IIIId

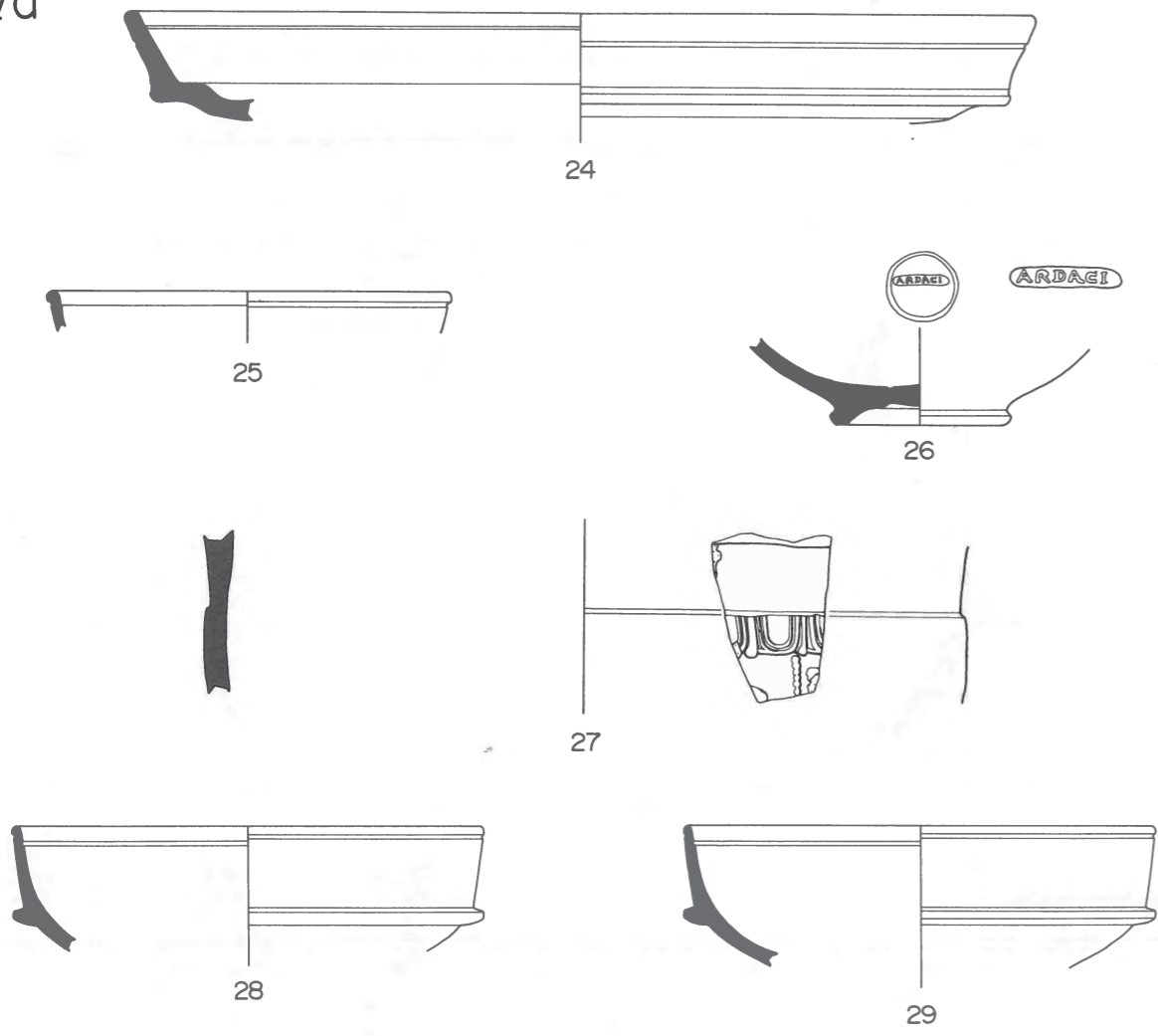


Tafel 3:
 Phase III d (Grube 31, untere Einfüllung): Nr. 21-23,
 Phase IV a (Grube 31, obere Einfüllung): Nr. 24-29.
 Massstab 1:2
 (Nr. 26 Stempel, Massstab 1:1).

III d

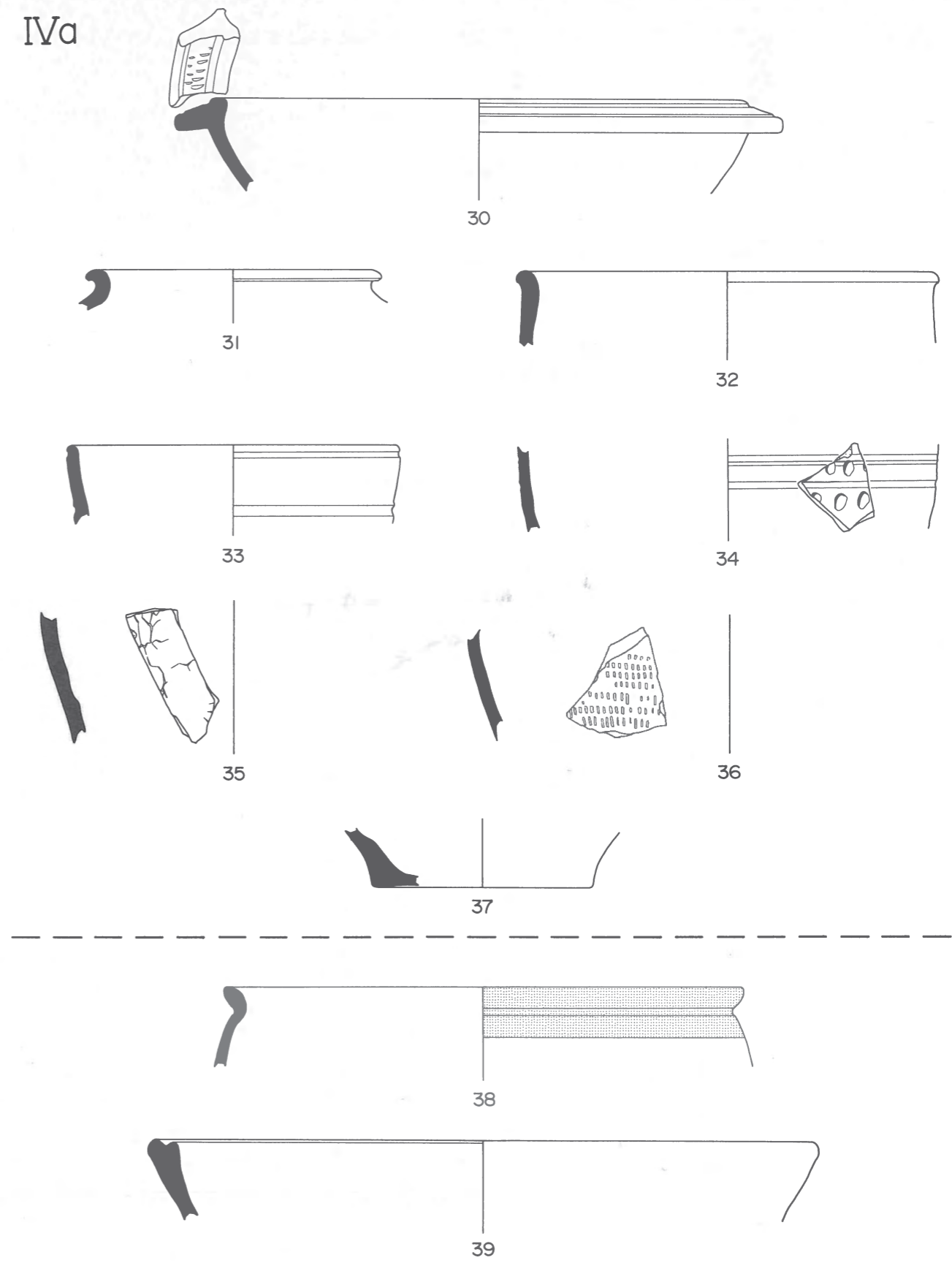


IV a



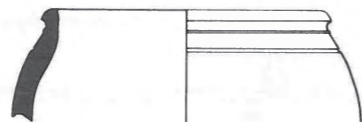
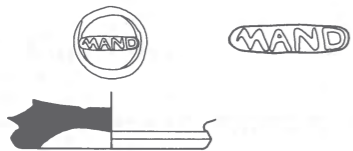
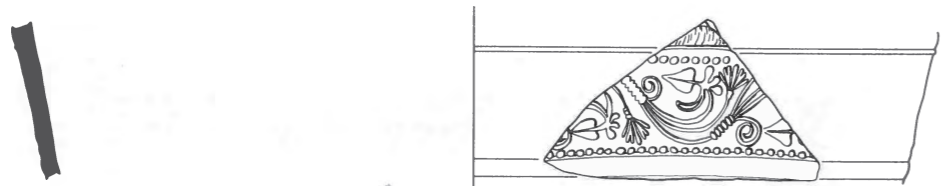
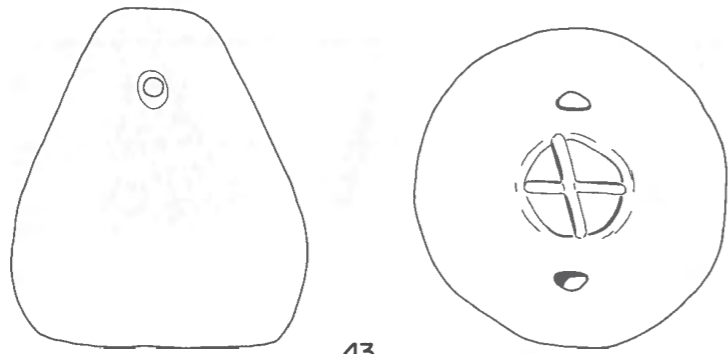
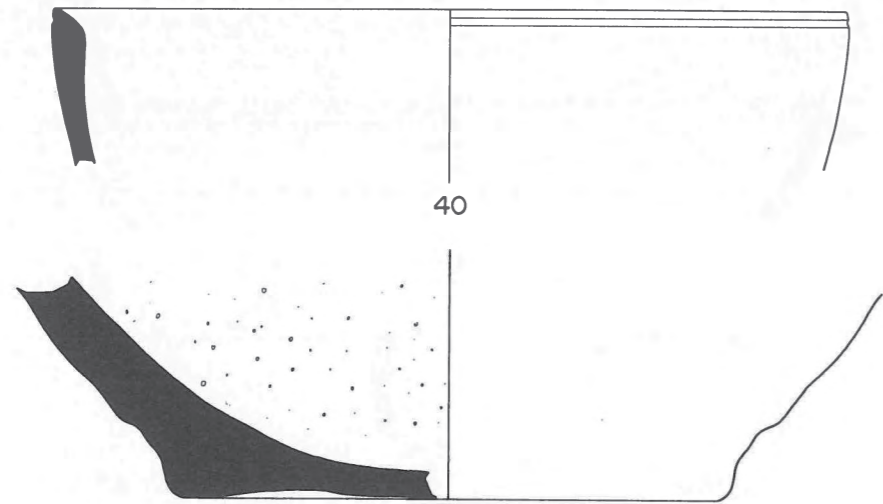
Tafel 4:
 Phase IV a (Grube 31, obere Einfüllung): Nr. 30-39.
 Massstab 1:2.

IV a



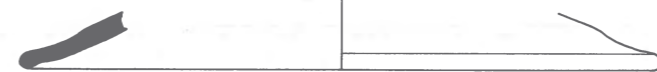
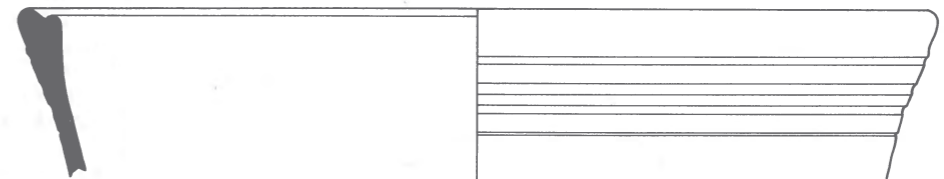
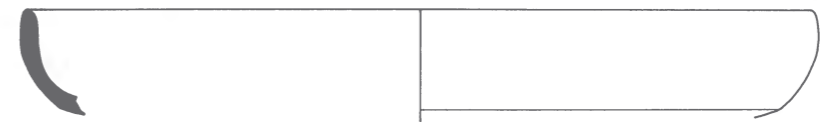
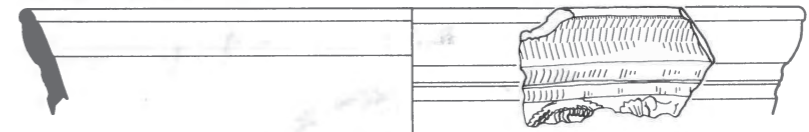
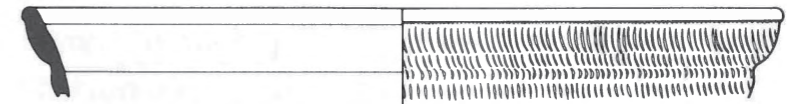
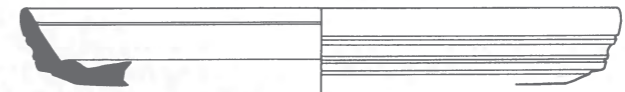
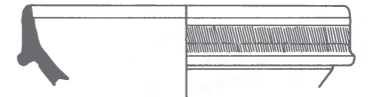
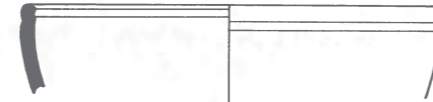
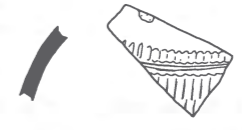
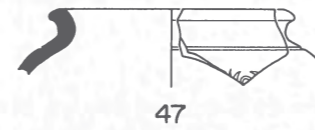
Tafel 5:
Phase IVa (dunkle Auffüllung, unterer Teil): Nr. 40-43,
(dunkle Auffüllung, oberer Teil): Nr. 44-46.
Massstab 1:2.

IVa



Tafel 6:
Phase IVa (dunkle Auffüllung, oberer Teil):
Nr. 47-48. Streufunde: Nr. 49-58.
Massstab 1:2.

IVa



Tafel 1

Phase Ia – grauer Ton

- [1] WS glasiertes Gefäss mit Nuppenverzierung, rötlicher Ton, aussen Reste von bräunlicher Glasur. Inv.-Nr. 115/274/14.2.
- [2] BS Krug(?), orangebräunlicher Ton, innen gräuliche Oberfläche. Inv.-Nr. 115/274/14.1.

Phase Ib – graue Fundschicht

- [3] RS TS Teller Haltern 2, arretina-ähnlich. Inv.-Nr. 115/274/49.1.
- [4] WS TS Schälchen Haltern 12, Arretina. Inv.-Nr. 115/274/49.2.
- [5] RS Amphore Pélichet 46, hellgrünlichbeiger, sandiger Ton, innen sekundär(?) geschwärzte Oberfläche. Inv.-Nr. 115/274/7.1.
- [6] RS TS-Imitation Schüssel Drack 22, aussen roter Überzug. Inv.-Nr. 115/274/48.1.
- [7] WS Gefäss in SLT-Tradition, beigerosa Ton, aussen geglättete Oberfläche mit weissem und braunrotem Streifen. FO Grube 3. Inv.-Nr. 115/274/29.1.
- [8] BS Imitation einer pompejanisch roten Platte, orange, fein gemagter Ton, aussen teilweise geschwärzte Oberfläche, innen roter Überzug. Inv.-Nr. 115/274/49.3.
- [9] RS Topf, grauer Ton, dunkelgraue, geglättete Oberfläche mit Glimmer. FO Pfostenloch 2. Inv.-Nr. 115/274/20.1.
- [10] WS Schultertopf, grauer, wenig gemagter Ton, aussen Glimmerüberzug. FO Pfostenloch 2. Inv.-Nr. 115/274/30.1.
- [11] BS Kochtopf, schwarzer Ton mit unregelmässigen, weissen Körnern. Inv.-Nr. 115/274/28.1.

Tafel 2

Phase II

- [12] WS Amphore mit zweistabigem Henkel, beigeoranger, fein gemagter Ton. FO gelbe Auffüllung (IIa). Inv.-Nr. 115/274/38.3.
- [13] WS Firnisbecher, hellgelblichbeiger Ton, bräunlicher Überzug, aussen mit Griessbewurf. FO gelbe Auffüllung (IIa). Inv.-Nr. 115/274/38.2.
- [14] WS Topf mit Rädchenmuster, hellgrauer Ton, dunkelgraue Oberfläche. FO gelbe Auffüllung (IIa). Inv.-Nr. 115/274/38.4.
- [15] WS Glasbecher oder -kelch mit Rippen, grünlichblau, durchscheinend. FO gelbe Auffüllung (IIa). Inv.-Nr. 115/274/38.5.
- [16] RS TS-Imitation Teller Drack 3, schwarzer Überzug. FO Grube 27. Inv.-Nr. 115/274/25.1.

Phase III

- [17] RS Kochtopf, handgemacht, schwarzer, gemagter Ton. FO Brand-/Abbruchschicht (IIIa). Inv.-Nr. 115/274/6.2.
- [18] RS TS Schüssel Hofheim 12, südgallisch. FO Grube 32 / umliegende Schichten. Inv.-Nr. 115/274/34.1.
- [19] BS TS Teller Drag. 18(?), südgallisch. FO Grube 32 / umliegende Schichten. Inv.-Nr. 115/274/34.2.
- [20] WS TS Schüssel Drag. 29, wohl südgallisch. FO Kies. Inv.-Nr. 115/274/44.1.

Tafel 3

Phase III (Fortsetzung)

- [21] BS TS Teller mit Riefelkranz, mittelgallisch. FO Grube 31, untere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/33.1. Passscherbe zu Inv.-Nr. 115/274/38.1. (Phase IIa – gelbe Auffüllung).
- [22] WS Topf mit Kerbmuster, beige-grauer Ton, schwarze Oberfläche, aussen poliert. FO Grube 31, untere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/13.1.
- [23] BS Topf/Tonne, grauer Ton, dunkelgraue Oberfläche, aussen leicht geglättet. FO Grube 31, untere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/33.3.

Phase IVa

- [24] RS TS Teller Drag. 15, süd-/mittelgallisch. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.1.
- [25] RS TS Schälchen Drag. 27, südgallisch. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.2.
- [26] BS TS Schälchen Drag. 24(?), Stempel ARDACI (Ardacus von La Graufesenque). FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.3.
- [27] WS TS Schüssel Drag. 37, verbrannt. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/12.1.
- [28] RS TS-Imitation Schälchen Drack 11, orange Überzug. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.4.
- [29] RS TS-Imitation Schälchen Drack 11, orange Überzug. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.5.

Tafel 4

Phase IVa (Fortsetzung)

- [30] RS TS-Imitation Schüssel Drack 19 mit Kerbmuster auf dem Rand, grauer Ton, schwarze, geglättete Oberfläche. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.8.
- [31] RS Glanztonbecher mit dreieckiger Lippe, orange Ton, orangeroter Überzug. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/31.1.
- [32] RS Schüssel(?), hellorangefarbener Ton, aussen hellbrauner, glimmerhaltiger Überzug oder Oberfläche. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.7.
- [33] RS Schale(?), grauer Ton mit Blasen (Fehlbrand?), dunkelgraue Oberfläche. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.9.
- [34] WS Topf(?) mit Rillen und Eindruckmuster, grauer Ton. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.12.
- [35] WS Topf(?) mit Netzwerkmuster, dunkelbeiger Ton, dunkelgraue Oberfläche. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.11.
- [36] WS Topf(?) mit Rädchenmuster, dunkelbeiger Ton, innen graue, aussen schwarze, geglättete Oberfläche. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.10.
- [37] BS Topf(?), beige-grauer Ton, aussen dunkelgraue, leicht geglättete Oberfläche. FO Grube 31, obere Einfüllung. Inv.-Nr. 115/274/8.14.
- [38] RS «Bol Roanne» (SLT-Tradition), orange Ton, aussen polierte Oberfläche mit weissem Streifen. FO Grube 31, obere Einfüllung/dunkle Auffüllung. Inv.-Nr. 115/274/3.1.
- [39] RS Schale/Schüssel mit gekehltem Rand, grauer Ton, schwarze polierte Oberfläche/Überzug. FO Grube 31, obere Einfüllung/dunkle Auffüllung. Inv.-Nr. 115/274/3.2.

Tafel 5

Phase IVa (Fortsetzung)

- [40] RS TS-Imitation Teller Drack 4, hellroter Überzug. FO dunkle Auffüllung, unterer Teil. Inv.-Nr. 115/274/36.1.
- [41] BS Reibschüssel, gräulicher Tonkern, rötlichorangefarbener Mantel und Oberfläche, innen mit groben, kantigen, weissen bis hellgrauen Körnern, stark abgerieben. FO dunkle Auffüllung, unterer Teil. Inv.-Nr. 115/274/36.2.
- [42] RS Tonne, beige-grauer Ton, aussen Reste von schwarzer, polierter Oberfläche oder Überzug. FO dunkle Auffüllung, unterer Teil. Inv.-Nr. 115/274/36.3.
- [43] Webgewicht mit eingepresstem Kreuz, orangerothlicher Ton. FO dunkle Auffüllung, unterer Teil. Inv.-Nr. 115/274/36.4.
- [44] WS TS Schüssel Drag. 29, südgallisch. FO dunkle Auffüllung, oberer Teil. Inv.-Nr. 115/274/42.1.
- [45] BS TS Schälchen, Stempel MAND (Mandilus von La Graufesenque). FO dunkle Auffüllung, oberer Teil. Inv.-Nr. 115/274/42.2.
- [46] RS Glanztonbecher, orange Ton, orangebrauner Überzug. FO dunkle Auffüllung, oberer Teil. Inv.-Nr. 115/274/41.1.

Tafel 6

Phase IVa (Fortsetzung)

- [47] RS Glanztonbecher mit rätischem Rand und Kreisaugenmuster, orange Ton, dunkelorangefarbener Überzug. FO dunkle Auffüllung, oberer Teil. Inv.-Nr. 115/274/42.3.
- [48] WS Glanztonbecher mit Kerbmuster, orange Ton, dunkelbrauner Überzug. FO dunkle Auffüllung, oberer Teil. Inv.-Nr. 115/274/42.4.

Streufunde

- [49] RS TS Schälchen Hofheim 8, südgallisch. Inv.-Nr. 115/274/4.2.
- [50] RS TS Schälchen Drag. 24, verbrannt. Inv.-Nr. 115/274/4.1.
- [51] RS TS Teller Drag. 15, südgallisch. FO gestörte Schicht. Inv.-Nr. 115/274/19.1.
- [52] RS TS Schüssel Drag. 29, südgallisch. FO gestörte Schicht. Inv.-Nr. 115/274/24.1.
- [53] RS TS Schüssel Drag. 29, südgallisch. Inv.-Nr. 115/274/4.3.
- [54] RS TS-Imitation Teller Drack 2, roter Überzug. FO vermischte Schichten. Inv.-Nr. 115/274/35.1.
- [55] RS TS-Imitation Teller Drack 4, orange Überzug. FO vermischte Schichten. Inv.-Nr. 115/274/35.2.
- [56] RS Schale/Schüssel mit gekehltem Rand, grauer Ton, schwarze, polierte Oberfläche oder Überzug. FO vermischte Schichten. Inv.-Nr. 115/274/35.3.
- [57] RS Deckel, grauer, gemagter Ton, schwarze Oberfläche. Inv.-Nr. 115/274/4.6.
- [58] WS formgeblasenes Glas, evtl. Becher Isings 31, durchsichtig, entfärbt. FO vermischte Schichten. Inv.-Nr. 115/274/35.5.

Auswertung und Zusammenfassung

Phase I (Abb. 5, 6)

Der gewachsene, natürliche Untergrund bestand aus horizontal abgelagerten sandig-siltigen und tonigen Aaresedimenten, auf denen sich unter Wassereinwirkung eine *graue Tonschicht* (Phase Ia) gebildet hat. Die prähistorischen (?) Scherben im oberen Teil der Schicht sind an dieser Stelle die ersten Spuren menschlicher Anwesenheit; zugehörige Strukturen konnten nicht nachgewiesen werden. Verbrannte Lehmbröckchen sowie die Pfostenlöcher 1–2 und die Grube 3, die in den grauen Ton eingetieft waren, sind die ersten eindeutigen Siedlungsspuren in diesem Bereich. Die verbrannten Lehmbröckchen könnten sowohl von einer Feuerstelle als auch von Lehmwänden stammen, die durch Feuer zerstört worden sind.

Über dem grauen Ton hatte sich eine tonige Kulturschicht – *graue Fundschicht* – gebildet (Phase Ib). Die Ausdehnung der Schicht war nicht gleich gross wie diejenige des grauen Tons, sondern reichte etwa von Fläche A/9 im Süden bis Fläche A/4 im Osten mit dem Schwerpunkt im Norden und Westen. In Fläche A/7 war sie nur noch in Spuren vorhanden.

In Fläche A/9 konnten auf der grauen Fundschicht Spuren eines Hausgrundrisses in Form eines Schwellbalken-negativs (4) und eines Lehm-bodens (5) festgestellt werden. An dieses Haus war im Osten ein einfacher Schuppen oder ein Schutzdach angebaut (Bodenverfärbungen 6–14, Pfostenlöcher 15–18, Pfostenunterlage 19).

Die Funde, vorwiegend Keramik, waren, soweit feststellbar, in Fläche A/9 konzentriert, das heisst, etwa die Hälfte der Funde kam direkt ausserhalb des Hauses zum Vorschein.

Der kleine Fundkomplex von Phase I kann aufgrund der Keramik ins frühere 1. Jahrhundert n. Chr. datiert werden.

Phase II (Abb. 7)

Über der grauen Fundschicht konnte in allen Grabungsflächen eine gelbliche, feinsandige *Auffüllung* (Phase IIa) nachgewiesen werden. In Fläche A/3+7 zeigten sich an ihrer Oberfläche Konstruktionselemente eines Hauses (Phase IIb), nämlich ein Lehm-boden (25), eine Schwellbalkenunterlage aus Bruchsteinen (24) und zwei Pfostenlöcher (22–23), die in die gelbe Auffüllung eingetieft waren. Weil aber die Schwellbalkenunterlage mindestens 50 cm breit war und die Pfostenlöcher ebenfalls auf kräftige Pfosten hindeuteten, dürfte es sich um ein grösseres Gebäude gehandelt haben.

In Fläche A/9 konnte über der gelblichen Auffüllung, die an dieser Stelle in drei Lagen aufgebaut war, ein Gehniveau (20) festgestellt werden. Zu diesem Horizont gehörte wahrscheinlich auch der Brandfleck (21), der letzte Rest einer Feuerstelle.

Nach einer Benützungsschicht folgte hier ein weiteres Gehniveau (26), dem keine anderen Strukturen zugewie-

sen werden konnten (Phase IIc). In Fläche A/6 kam eine in die gelbe Auffüllung eingetieft Grube (27) zum Vorschein, die ebenfalls zu Phase II gehören muss. Sie war mit Abbruchmaterial – Ziegelfragmenten in humösem Sand – aufgefüllt. Auch dieser Befund lag isoliert und konnte nicht mit anderen Strukturen in Verbindung gebracht werden.

Fläche A/9 war im Vergleich zu Fläche A/7 in Phase IIa-b sehr fundarm. Die Scherben von Fläche A/7 kamen etwa zur Hälfte von Amphoren; der grosse Unterschied bleibt trotzdem schwierig zu erklären.

Die Keramik datiert Phase II ins mittlere bis spätere 1. Jahrhundert n. Chr. Ein As des Caligula von 37/38 n. Chr. gibt für Grube 27 einen terminus post quem.

Phase III (Abb. 9)

In Fläche A/9 wurde über der Benützungsschicht des Gehniveaus 26 eine aus drei Lagen bestehende *Kiesauf-füllung* aufgeschüttet (Phase III). Diese Auffüllung oder Planie konnte im Norden bis zu Profil 15 beobachtet werden, während sie im Osten, Flächen A/3+7, nicht vorhanden war.

In den Flächen A/3+7 lag über dem Lehm-boden 25 (Phase IIb) eine *Brand- und Abbruchschicht* (Phase IIIa), die auch die Schwellbalkenunterlage 24 überdeckte. Der Brandschutt stammt wahrscheinlich von der Zerstörung des früheren Hauses (Phase IIb, A/3+7), das offensichtlich abgebrochen worden ist. Über der Brand- und Abbruchschicht brachte man einen neuen Lehm-boden (28) (Phase IIIb) ein, der eine andere Ausdehnung hatte als der frühere Boden (25). Das neue Haus lag rund 30 cm nach Westen verschoben. Zu diesem Lehm-boden gehörte wahrscheinlich ein Brand-fleck (29), der letzte Rest einer Feuerstelle. Darüber hinaus konnten Phase IIIb keine weiteren Strukturen zugewiesen werden.

Nach einer Benützungsschicht folgte ein weiterer Lehm-boden (30). Diese Boden-erneuerung (Phase IIIc) konnte nur in Profil 8/3 (Abb. 11) erfasst werden. Die Lehm-böden 28 und 30 dürften jedoch zu ein und demselben Haus gehört haben. Die Gruben 31 und 32 waren teilweise in den Lehm-böden 28 und 30 eingetieft (Phase IIIId). Grube 32 war nur in Profil 8 feststellbar, wo sie durch Lehm-boden 25 hindurch knapp bis in die gelbe Auffüllung (Phase IIa) eingriff. Weil ihre Einfüllung aus hellem, humösem Sand bestand, dürfte sie vor Phase IV – einer dunklen, organischen Auffüllung – angelegt und wieder eingefüllt worden sein. Grube 31, die in zwei Etappen aufgefüllt wurde, reichte bis in den grauen Ton (Phase Ia) hinunter; sie hat wahrscheinlich die Schwellbalkenunterlage 24 gestört. Möglicherweise war Grube 31 ein Mauergraben, der beim Abbrechen der Mauer im unteren Teil mit vermischtem Erdmaterial aufgefüllt wurde. Die untere Grubenfüllung enthielt nur wenige Funde, was gegen eine Deutung als Abfallgrube spricht.

Aus der Kiesauf-füllung (Phase III), der Brand- und Abbruchschicht (Phase IIIa) sowie aus den Lehm-böden 28+30 (Phase IIIb–c) kamen nur vereinzelte Funde zum

Vorschein. Grube 32 mit den umliegenden Schichten und der untere Teil von Grube 31 waren etwas fund-reicher. Das kleine Ensemble von Phase III kann ans Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Phase IV (Abb. 10)

Die *dunkle Auffüllung* (Phase IVa) war, dank des noch heute bestehenden Treppenhauses, in Fläche A/9 und im Profil 15 noch erhalten. In den restlichen Feldern war das Bodenniveau beim Anlegen eines Betonbodens um etwa 50 cm abgetieft worden, wobei die dunkle Auf-füllung und wahrscheinlich auch spätere (mittelalterliche) Schichten verlorengegangen sind. Die Auffüllung war durch eine Zwischenlage aus Steinen (33) unterteilt. In die Auffüllung war ein Pfostenloch (34) eingetieft worden (Phase IVb), dem aber keine anderen Befunde zugewiesen werden konnten.

Gleichzeitig (Phase IVa) wurde der obere Teil von Grube 31 zugeschüttet. Hier ist wahrscheinlich nach dem Mauerabbruch (Phase IIIId) eine Senke entstanden, die man zuerst mit Kiesel- und Abbruchmaterial (Zie-gelfragmenten) sowie mit Abfall (Keramik, Knochen, Glas, Metall) aufgefüllt hat, bevor das Bodenniveau im ganzen Bereich mit der dunklen Auffüllung angehoben wurde.

Etwa ein Fünftel aller Funde des Oberen Winkels 1 stammt aus der oberen Einfüllung der Grube 31. Die von mittelalterlichen und neuzeitlichen Bodeneingriffen gestörte dunkle Auffüllung enthielt zwar wesentlich weniger Funde als die Grubeneinfüllung (Grube 31), von der Datierung her konnte jedoch kein Unterschied festgestellt werden. Die Keramik datiert Phase IV ins mittlere 2. Jahrhundert n. Chr.

Phase V (Abb. 12)

In Fläche A/9 kam über der dunklen Auffüllung (Phase IV) eine mehrmals geflickte Bollensteinpflasterung (35) zum Vorschein. Sie trat ebenfalls in Profil 15 auf, wo sie unter dem heutigen Treppenhaus nach Norden verläuft. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Durchgang, der vom Oberen Winkel in einen Innenhof führte. Eine Reihe von Randsteinen und verbrannte Lehmreste könnten auf einen Backofen hindeuten, wie er in einem Ratsmanual von 1623 in Verbindung mit einem Gässlein erwähnt wird. Das Gässlein befand sich vermutlich an der Stelle der beiden noch bestehenden Lichthöfe der Häuser am Oberen Winkel 1 und 3 (Abb. 2).

Die in der Unterlage der Pflasterung gefundenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Scherben reichen für eine Datierung nicht aus.

Die kleine Untersuchung im Haus am Oberen Winkel 1 hat gezeigt, dass neben prähistorischen (?) Spuren in Form von Keramiksplittern, die mit den unteren römi-schen Schichten vermischt waren, die Vorstadt schon im früheren 1. Jahrhundert n. Chr. besiedelt war, das heisst gleichzeitig mit den frühesten Besiedlungsphasen des

Vicus auf der Nordseite der Aare. Die Vorstadtsiedlung liess sich bis in die Mitte des 2. Jahrhunderts nachwei-sen; hingegen fehlen spätrömische Funde des 3. und 4. Jahrhunderts. Funde aus dem Mittelalter waren eben-falls spärlich. Aus den Archivalien weiss man, dass die Vorstadt spätestens in der 1. Hälfte des 13. Jahrhun-derts befestigt wurde und dass der Obere Winkel um 1305 als Platz existierte. Vieles weist darauf hin, dass die Vorstadt schon ab dem 13. Jahrhundert überbaut war. Da Keramik aus dieser Zeit am Oberen Winkel 1 prak-tisch fehlt, muss damit gerechnet werden, dass die ent-sprechenden Siedlungsschichten durch spätere Boden-eingriffe abgetragen worden sind. Dafür spricht auch der sehr grosse Keramikbestand aus dem 13. und 14. Jahrhundert, der am Oberen Winkel 7 (siehe S. 38) zum Vorschein kam.

Anmerkungen

1. Fundstellen: Wassertor (inn. Vorstadttor, inn. Berntor): Probus 276–282 n. Chr.; Alter Waffenplatz: Gallienus 260–268 n. Chr., beide um 1890; Hauptbahnhofstrasse beim Schanzenabbruch um 1860; Herrenia 1. Jh. v. Chr.; Oberer Winkel bei der Spitalschanze um 1890: Trajan 2. Jh. n. Chr. und 1 Ex. des 4. Jh.
2. Die Keramik, die zum grössten Teil nicht mehr auffindbar ist, bestand angeblich aus Terra Sigillata, Terra Nigra und sogenannter Rätischer Ware (Glanztonkeramik).
3. Die römischen Scherben sind lediglich im Bericht erwähnt (Kantonsarchäologie, Solothurn).
4. Barbara Wohlfrath, Laboratorium für Urgeschichte der Universität Basel. Die naturwissenschaftlichen Resultate werden in anderem Zusammenhang publiziert werden.
5. RM 1623, 4. VIII. Der damalige Hausbesitzer Klaus Strodel (Oberer Winkel 1) wollte einen Backofen im Gässlein zwischen den Häusern «Neu-Adler» (Berntorstrasse 10) und «Alt-Adler» (Oberer Winkel 3) bauen. Die genaue Lage dieses Gässleins ist nicht bekannt, aber wahrscheinlich lag es an der Stelle der beiden heutigen Lichthöfe des Oberen Winkels 1 und 3 (Abb. 2).
6. Die Bestimmung der Münze verdanken wir S. Frey-Kupper.
7. Die Scherben sind klein, formlos, der Ton spielt von orangebräunlich bis dunkelgraubraun, ist mit unregelmässigen, groben, hellen und grauen, kantigen Körnern gemagert. Die Art der Magerung spricht gegen eine römische Zeitstellung.
8. Ein Fehler beim Ausgraben ist nicht auszuschliessen, denn es ist oft schwierig, beim Ausheben einer Grube die Einfüllung vom umliegenden Material in jedem Fall sauber zu trennen. Beide Scherben gehören wohl eher zur Grubenfüllung (vgl. unten).
9. Siehe Anm. 6.
10. Untersuchungen in Oberwinterthur haben gezeigt, dass ab dem mittleren 1. Jh. die echte Sigillata allmählich die TS-Imitation verdrängt (Rychener 1984, 49f.; Rychener/Albertin 1986, 51), ein Phänomen, das sich auch im Raume Solothurn bestätigt. Die Glanztonkeramik erscheint hier nach der Stratigraphie von Biberist-Spitalhof vereinzelt gegen Ende des 1. Jh., in Massen jedoch ab 120/125 (Schucany 1986, 211 ff.).
11. Hinweise zu den beiden Gläsern verdanke ich L. Berger, Basel.

Literatur

Berger, L. (1960):
Römische Gläser aus Vindonissa. Veröffentl. der Gesellschaft Pro Vindonissa, Bd. IV. Basel 1960.

Berger, L. (1981):
Neufund eines Glasbechers der Form Isings 31. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1981, 23–28.

Ettliger, E. (1983):
Novaesium IX. Die italische Sigillata von Novaesium. Limesforschungen, Bd. 21. Berlin 1983.

Heierli, J. (1905):
Die archäologische Karte des Kantons Solothurn. Solothurn 1905.

Oswald, F. (1931):
Index of potter's stamps in terra sigillata («Samian ware»). Margidunum, East Bridgford 1931. Neuauf. London 1964.

Planck, D. (1975):
Arae Flaviae I. Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte im Baden-Württemberg, Bd. 6/I. Stuttgart 1975.

Rahn, J. (1893):
Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Zürich 1893.

Roth-Rubi, K. (1975):
Die Gebrauchskeramik von der Fundstelle Solothurn-Kreditanstalt. In: JbSolG 48, 1975.

Rychener, J. (1984):
Der Kirchhügel von Oberwinterthur. Die Rettungsgrabungen von 1976, 1980 und 1981. Berichte der Zürcher Denkmalpflege 1. Zürich 1984.

Rychener, J. / Albertin, P. (1986):
Beiträge zum römischen Vitodurum-Oberwinterthur. Berichte der Zürcher Denkmalpflege 2. Zürich 1986.

Schucany, C. (1983):
Tacitus (hist. I 67) oder der Brand der jüngsten Holzbauten von Baden – Aquae Helveticae. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1983, 35–78.

Schucany, C. (1986):
Der römische Gutshof von Biberist-Spitalhof. In: JbSGUF 69, 1986, 199–220.